

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20  
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.70  
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.90  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen (Inserate)** laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.  
Schluß des Blattes: **Donnerstag 9 Uhr vormittags.**

**Preise bei Abholung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80  
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.50  
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.80  
Einzelpreis 15 Reichspennig.

Folge 45 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 6. November 1942 57. Jahrgang

Lenz Grabner:

## Die Macht des Opfers

Gedanken zum 9. November

Um den Opfergedanken des deutschen Volkes und seinen geschichtlichen Ausdruck geht das Ringen unserer Zeit. Er war immer das treibende Element der deutschen Geschichte. Es war kein Volk so reich an geistiger und tätiger Hingabe an alle ursprünglichen Formen der menschlichen Freiheit und des menschlichen Fortschrittes als das deutsche Volk und keines ergriff mit größerer Leidenschaft alle Möglichkeiten, zwischen den inneren und äußeren Grenzen des Lebens eine Welt zu schaffen, deren Beweggründe, Ursprung und Ziele Treue, Recht und Wahrheit sind. So wie in seinen großen Denkern und seiner Wissenschaft und in seiner Kunst forderte das deutsche Volk auch in seiner Geschichte und seinem politischen Leben ein logisches Verhältnis der Lebenskräfte zueinander, eine Forderung, die es allen seinen Denkern zur Aufgabe machte: Plan und Verwirklichung einer Logik der Geschichte, wie sie kein anderes Volk der Welt anstrebte. Es ist notwendig, auf diesen schöpferischen und geistigen Beitrag des deutschen Volkes hinzuweisen angesichts seines großen geschichtlichen Beitrages, der sich in unseren Tagen vollzieht und in den Siegen unserer Soldaten und in der Leistungstotalität der Heimat den Ring schließt zwischen den strebenden Kräften der Vergangenheit und den wirkenden der Gegenwart des deutschen Volkes.

Im Mittelpunkt dieses Geschehens aber steht wie in allen großen Zeiten, die das deutsche Volk formten und erfüllten, der glänzende Diamant aller seiner Eigenschaften — die Macht des Opfers. Gerade so und nicht anders griff das Schicksal dem deutschen Volke an das Herz und gab ihm jene Impulse, die ein Verhältnis zwischen Leben und Tod darstellen, aus dem das Unüberwindliche seiner irdischen Bestimmung und das Unerbittliche seiner inneren Haltung hervorgeht. Nicht um Dogmen, nicht um Welten, nicht um einen zwischen den ringenden Kräften angustreibenden Ruhestand ging es dem deutschen Volke, es ging ihm um eine ebenso wirkliche wie wahrhaftige Welt, es ging ihm um eine Welt der verantwortlichen Realität.

Um dieses Ziel zu erwägen, zu prüfen und zu erreichen, schaute das deutsche Volk kein Opfer und keinen Umweg. Es trat immer an, wenn es die Geschichte rief. Es rang immer um Klarheit und wählte dazu das einzige Mittel, das sie zu schaffen imstande ist — das Opfer. Es wog nie seinen Einsatz, es vollzog ihn. Dadurch gab es den wirkenden Kräften das höchste Maß der Wahrheit. Es verhandelte nicht auf der Grundlage von Befugnissen, sondern es gab ihnen unmittelbar tätigen Ausdruck. Dadurch erreichten seine Eigenschaften das höchste Maß der Wirklichkeit. Es handelte immer unmittelbar und opferte sich im Wahren wie auch im Irrtum. Es lebte großzügig wie kaum ein Volk. Und so kam es, daß, was durch seine Hand ging, sich über den Weg des Opfers in die Macht des Lebens verwandelte. Nur so ist es verständlich, was wir heute erleben. Verständlich nach dem großen Zusammenbruch des Reiches im Jahre 1918, als alle Kraft und Bewegung ihrer Grundlagen verlustig zu gehen schienen, sich ins Unabsehbare verloren und die Schicksalsmächte mit allen Würfeln um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes spielten. Da trat einer ein und nahm ihnen das Spiel aus der Hand. Er kam aus der Natur des deutschen Volkes und trug seinen Ursprung in sich. Er kam aus dem Millionenheer des großen Krieges und trug sein Unbegreifbares im Herzen — der Führer. Damals wurde die äußere Front zur inneren Front der deutschen Geschichte.

Ihr Werden und ihre Entwicklung waren ein unendlicher Kampf um den Geist des deutschen Menschen. Es war ein Kampf um neue Formen der Wirklichkeit und der Wahrheit, wie er — sollte er sein Ziel erreichen — nur geführt werden konnte auf der Grundlage der inneren Ursprungsform des deutschen Volkes. Diese aber war das Unmittelbare, das tätige Verhältnis zwischen Tat und Opfer. Nicht nur die Grenzen des inneren und äußeren Lebens mußten neu bestimmt werden, auch ein neues inneres Ziel mußte den Herzen gegeben werden — das Leben der deutschen Nation!

Im Sinne dieses Zieles standen alle Opfer, die das deutsche Volk bisher brachte, im Sinne dieses Zieles traten jene Männer des 9. November 1923 gegen den letzten Ansturm der dem deutschen Volk feindlichen Mächte an und gaben der Entwicklung die große geschichtliche Richtung. Im Namen ihrer sei all der Toten gedacht, die seither für Deutschlands Größe starben und den Zusammenhang zwischen innerer und äußerer Front vollzogen, den Zusammenhang zwischen Bereitschaft und Opfer, zwischen Tat und Bekenntnis, der uns alle erfasst hat und die große Entscheidung herbeiführt wird, durch die nur der der Größe des deutschen Friedens teilhaftig wird, der ihm in seinem Herzen durch sein Opfer eine Wohnstätte gesichert hat.

## Die Schlacht auf den Meeren geht weiter

Neue Schläge unserer U-Boote gegen britisch-amerikanische Geleitzüge

Im ganzen Atlantik nehmen die Operationen der Unterseeboote einen Umfang an, mit dem der Gegner nicht gerechnet hatte. Er hatte sich vielmehr der Hoffnung hingegeben, daß seine Abwehrmaßnahmen zusammen mit den sehr schlechten Wetterverhältnissen die deutschen Unterseeboote vertreiben könnten. Drei neue große Schläge unserer U-Boote gegen feindliche Geleitzüge, die das Oberkommando der Wehrmacht in den letzten Tagen in Sondermeldungen bekanntgab, lassen aber den Gegner erkennen, daß seine Hoffnung auf ein Nachlassen der Angriffe auf seine Versorgungs-schiffahrt eine gefährliche Selbsttäuschung gewesen ist.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, gelang es am 30. Oktober einer Gruppe deutscher Unterseeboote, in Höhe der Kanarischen Inseln mit einem von Süden nach England gehenden Feindgeleitführung zu nehmen. Mit dem Einbruch der Dunkelheit griffen unsere Boote den stark gesicherten Geleitzug konzentrisch an und vernichteten bis zum Morgenstunden 14 mit wertvollen Rohstoffen aus Afrika beladene Schiffe mit insgesamt 101.000 Bruttoregistertonnen.

Auf der Jagd nach feindlichen Transportschiffen, so meldete das Oberkommando der Wehrmacht am 1. ds., stießen deutsche Unterseeboote erstmalig vom Atlantik aus in die Randgewässer des Indischen Ozeans vor und versenkten weit ostwärts des Kap Agulhas, der südlichsten Landspitze Afrikas, sowie im Seegebiet vor Kapstadt acht Schiffe mit zusammen 52.518 BRT. Die Reste des in der Nacht zum 31. Oktober auf der Höhe der Kanarischen Inseln schwer angeschlagenen Geleitzuges waren auch weiterhin das Angriffsziel unserer U-Boote, die aus dem völlig zerprengten Verband vier weitere Schiffe mit 30.131 BRT. herausjagten, so daß sich der Gesamterfolg an diesem Geleitzug allein auf 18 Schiffe mit 131.131 BRT. erhöhte. Damit haben unsere Unterseeboote den Feind um weitere 82.649 BRT. Handelsstoffsraum geschädigt und in den letzten sechs Tagen auf weitverzweigten Operationsgebieten 41 Schiffe mit über einer Viertelmillion Bruttoregister-

tonnen der englisch-amerikanischen Handelsflotte vernichtet.

Schon wenige Tage später, am 3. ds., gab das Oberkommando der Wehrmacht einen neuen großen Erfolg unserer U-Boote bekannt. Ostwärts der kanarischen Küste gewann eine Gruppe deutscher Unterseeboote trotz schlechten, unächtigen Wetters Führung mit einem von Amerika nach England fahrenden, mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln vollbeladenen Geleitzug. In zähen Angriffen, die sich über mehrere Tage und Nächte hinzogen, wurden aus dem stark gesicherten feindlichen Transportverband 16 Schiffe mit zusammen 94.000 BRT. versenkt, darunter drei Munitionsschiffe, die nach den ersten Treffern in die Luft flogen. Zwei weitere Dampfer mit zusammen 11.000 BRT. sowie ein Zerstörer und eine Korvette wurden torpediert. Nur versprengte Reste des Geleitzuges konnten im dichten Nebel entkommen.

Schwere Schiffsverluste des Feindes im Monat Oktober

Im Kampf gegen die englisch-amerikanische Transportschiffahrt versenkte die Kriegsmarine im Monat Oktober 111 Schiffe mit insgesamt 720.575 BRT. Dieser Erfolg ist in erster Linie dem uner müdlichen Einsatz der Unterseeboote zu verdanken. Zehn weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Die Luftwaffe versenkte zwei Handelschiffe mit zusammen 10.000 BRT. und beschädigte ein großes Handelschiff und ein Schwimmdock. Die englische Kriegsmarine verlor im gleichen Zeitraum einen Zerstörer, zwei Bewacher, sieben Schnellboote und durch Luftangriffe zwölf Landungsboote.

Im Kampf gegen die sowjetische Handels- und Kriegsmarine vernichtete die Luftwaffe im Monat Oktober an der Schwarzmeerküste, auf dem Kaspischen Meer, dem Unterlauf der Wolga und auf dem Ladogasee insgesamt 33 Fracht- und Transportschiffe verschiedener Größe, darunter eine hohe Zahl von Tankern, außerdem einen Bewacher. Ferner wurden 32 Frachtschiffe aller Art und vier Kriegsschiffe durch Angriffe aus der Luft beschädigt.

## Schwungvoller Angriff westlich des Terek

Naltschik und Alagir genommen

Der am 24. Oktober begonnene Angriff deutscher und rumänischer Truppen im Raum westlich des Terek führte schon in seinem bisherigen Verlauf zu eindrucksvollen Erfolgen. Nach dem Fall von Naltschik am 28. Oktober stürmten deutsche Heeresverbände am 1. November die Stadt Alagir. Das bei diesem neuen Stoß durchschrittene Gelände stellte die Angriffsgruppen oft vor schwer zu nehmende Hindernisse. Zahlreiche Gebirgsflüsse und -bäche durchschnitten das fruchtbare Land. Die tiefen Schluchten des reizenden Argudan, des Leklen, Uruh, Tschitola, Durbur, Siadan und der übrigen zahllosen Gebirgsbäche waren jedesmal hart unklümpft. Sie boten den Bolschewisten ohne einen einzigen Spatenstich günstige Verteidigungsstellungen. Unter dem Schutz der Nahkampflieger konnten unsere Grenadiere und Pioniere jedoch alle diese Wasserläufe überwinden. Wenn keine Stege oder Flossjähde vorhanden waren, waten unsere Soldaten durch das brüchige milchige Gletscherwasser, saften den Feind in der Flanke und warfen ihn in schärfstem Zupacken Abschnitt für Abschnitt zurück. Hinter den Angriffsspitzen bauten die Pioniere hunderte von Brückenstegen und halfen damit unseren Panzern und schweren Fahrzeugen so schnell vorwärts, daß sie stets rechtzeitig auf dem Kampffeld erschienen, wenn der Feind sich zu stärkerem Widerstand festzusehen versuchte. So rollte der Angriff in dem allmählich bergiger werdenden Gelände unaufhaltsam nach Süden weiter. Zahlreiche Ortschaften fielen in deutsche Hand, deren wichtigste das etwa 5000 Einwohner zählende Städtchen Alagir ist.

Hier verlor der Feind neben einigen Rüstungswerten vor allem den Zutritt zur ostetischen Heerstraße. Diese Nachschubstraße, die bei Alagir in den Kaufkasus eintritt, ist neben der weiter ostwärts verlaufenden grünen Heerstraße die einzige, den ganzen Zentralkaukasus durchziehende Verbindung. Sie verläuft in zahllosen Serpentinchen den Ardon aufwärts, über den Mamisson-Paß nach Kutais und weiter nach Poti und Batum. Auf ihr wurden die feindlichen Truppen im Abschnitt westlich des Terek versorgt. Die zwischen dem Elbrus-Massiv und der Linie Bassan-Naltschik-Alagir stehenden bolschewistischen Kräfte sind durch die Sperrung der ostetischen Heerstraße von ihrer Nachschubbasis und ihren Rückzugswegen abgeschnitten, da die 4000 bis 5000 Meter hohe Gletschermauer des Zentralkaukasus um diese Jahreszeit von Truppen nicht zu überschreiten ist. Aus diesen Gründen trifft die Erstürmung des Städtchens Alagir den Feind empfindlich. Alagir bildet den Endpunkt der von Norden über Mailikij und Elchotowo kommenden Eisenbahn. Südlich Elchotowo steht sie mit den von Orschonitide und Grosny nach Westen führenden Bahnstrecken in Verbindung. Der Verlauf dieser Bahnlinien gab den Bolschewisten mehrfach die Möglichkeit, Panzerzüge einzusetzen, um den deutsch-rumänischen Angriff abzubremsen. Ihr Einsatz blieb jedoch erfolglos. Bereits am 31. v. M. wurden zwei von ihnen vernichtet, ein dritter wurde am 1. ds. durch unsere Artillerie zusammengeschossen. Mit Alagir hat der deutsche Angriff zwar ein wichtiges Teilziel erreicht, doch geht der Vorstoß westlich des Terek-Ober-

laufes weiter. Unsere Truppen kämpfen bereits im Gebiet der grünen Heerstraße, der letzten großen transtaukasischen Verbindung nach Süden. Die an dieser Heerstraße liegende Stadt Orschonitide war am 1. ds. das Ziel unserer Kampfflugzeuge.

Im Kampfgebiet von Tuapje durchbrachen unsere Grenadiere und Jäger am 1. ds. wiederum mehrere Bunkerstellungen des Feindes. Beim Sturm auf die Bergrücken wurden bolschewistische Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Im Hochgebirge westlich davon halten unsere Gebirgsjäger Wacht im Eis und Fels. Die Paßwege sind überall besetzt. Als vorgeschobene Stützpunkte dienen Steinbarrikaden. Maschinen-gewehrfeuer sichern die Übergänge und Täler. Alle Kampfstellungen haben weite, übersichtliche Schußfelder. Die am oberen Bassan von ihren Nachschub- und Rückzugstrassen abgeschnittenen Bolschewisten versuchten des öfteren sich durch das Hochgebirge nach Süden durchzuschlagen, doch alle Vorstöße scheiterten. Die wachsende Neuschneedecke wird weitere Angriffe gänzlich ersticken.

In Stalingrad nahmen am 4. ds. die Säuberungskämpfe ihren Fortgang. Dabei wurde eine feindliche Widerstandsgruppe eingeschlossen. Gegenstöße der Sowjets scheiterten. Sturzkampflieger bekämpften Truppenansammlungen westlich des Wolgakniees.

Vom Don bis Leningrad standen die deutschen und verbündeten Truppen am 2. ds. in erfolgreichen örtlichen Kämpfen.

## Erbitterte Abwehrschlacht in Ägypten

Der in der letzten Woche fortgesetzte Großangriff der Briten in Ägypten war der Führung der deutsch-italienischen Truppen nicht überraschend gekommen. Als am 23. Oktober abends die Artillerievorbereitung und um 23 Uhr der Infanterieangriff begann, stand die deutsch-italienische Abwehr in voller Bereitschaft. Ihre in 50 bis 60 Kilometer Breite zwischen dem Meer und der für größere Bewegungen ungangbaren El-Kattara-Senke eingenommene Stellung konnte nicht umfaßt werden. Die Briten mußten sie daher frontal angreifen und legten in 14 Kilometer Breite englische Truppen ein, den übrigen, größeren Raum den Kontingenten der Dominien und der Hilfsvölker überlassend. Schwerpunkt bildung anfangs gegen beide Flügel bezweckte wohl den Versuch, aus Einbrüchen zur Umfassung zu gelangen. Im weiteren Verlauf des Angriffes faßten die Briten ihre Kraft am Nordflügel zusammen. Zweimal versuchten sie auch eine Landung im Rücken der Verteidiger bei Marsa Matruf. Beide Male, gleich in der ersten Nacht und dann wieder am 29. Oktober, verteilte die Aufmerksamkeit der Sicherungstruppen diese Versuche, das erste Mal bereits auf See durch das Eingreifen von Kampfflugzeugen. Beim zweiten Versuch, der durch Anschlag auf zwei Stellen wirksamer geplant war, wirkte bei der Abwehr auch Flak mit. Die Angriffe zu Land führten die Briten unter Einfluß starker Artillerie und Panzer und Heranholung von immer wieder frischen Reserven hartnäckig fort. An einzelnen Stellen gelangen ihnen örtliche Einbrüche, die die Deutschen und Italiener aber immer wieder durch Gegenangriffe bereinigten. Die Kämpfe wogten um wichtige Geländeteile hin und her. Nirgends aber vermochten die Briten die Hauptstellungen zu erreichen, geschweige denn zu durchbrechen. Sie verloren bis zum 29. Oktober 345 Panzer und, da es den Verbündeten mehrfach gelang, die vordersten Spitz der Angreifer abzuschneiden, mehrere hundert Gefangene. Auch die zahlenmäßige Überlegenheit der britischen Luftwaffe änderte nichts an diesem Ergebnis. Schon an den ersten vier Kampftagen verlor sie sechzig Maschinen, davon fünf durch Flak, die übrigen in Luftkämpfen gegen Deutsche und Italiener, am 30. Oktober acht Flugzeuge. Die Deutschen allein erzielten vom 25. bis einschließl. 30. Oktober 44 Abschüsse bei 19 eigenen Verlusten. Kampfflugzeuge und auch Jagdbomber der Verbündeten drangen immer wieder bis zu den Bereitstellungen und Nachschubstrassen der Angreifer durch und fügten ihnen schwere Verluste zu. Im Verlauf der vergangenen Woche erlebten also die Briten, wie auch aus ihren eigenen Äußerungen hervorgeht, eine schwere Enttäuschung ihrer Hoff-

# Tatsachen widerlegen Illusionen

## Abrechnung des Reichspressescheffs mit der Selbsttäuschung und dem Bluff des Gegners

nung, die deutsch-italienischen Truppen schnell aus Ägypten zu vertreiben. Möglicherweise war die Unterlassung eines Großangriffes am 30. Oktober eine Folge hiervon.

Am 1. ds. trat der Feind erneut mit starken Panzer- und Infanterieverbänden zum Angriff an. Er wurde nach schweren Kämpfen durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein Einbruch starker Panzerverbände des Feindes im Nordabschnitt der Front wurde durch rücksichtslosen Einsatz im Gegenangriff erneut aufgefangen. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte führten an den Brennpunkten der Schlacht unermüdete Angriffe gegen motorisierte britische Kräfte, Artilleriestellungen und rückwärtige Verbindungen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, führte die 8. britische Armee auch am 3. ds. in der El-Alamein-Front unablässig Angriffe mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften unter starkem Einsatz ihrer Artillerie und Luftwaffe. Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug in erbittertem Kampf wieder den feindlichen Ansturm zurück.

Die nationalsozialistische Parteipresse verbreitete in diesen Tagen eine bedeutende Artikelserie des Reichspressescheffs, in der sich Reichsleiter Dr. Dietrich in grundsätzlicher Weise mit schlagenden Argumenten mit der Illusionspolitik unserer Gegner auseinandersetzte und ihre auf rein suggestiver Methode aufgebaute Bluff- und Lügenagitation durch klare Tatsachen widerlegte. Die nachstehenden Ausführungen geben in einer Zusammenfassung einen Einblick in die wichtigsten Darstellungen des Reichspressescheffs:

Der Reichspressescheff geht zu Beginn seiner Artikelserie davon aus, daß es in jedem Kriege nur die eine unumstößliche Gewissheit gäbe, nämlich die, daß der Stärkere aus ihm als Sieger hervorgehe. Unsere Gegner ließen sich aber nicht durch Tatsachen belehren, sondern besaßen sich immer wieder auf neue an Illusionen, obwohl sie eine Niederlage nach der anderen hatten hinnehmen müssen. Der latente Zustand der Selbsttäuschung, mit dem sie alle Ungunst der Gegenwart übergingen und den Triumph ihrer Waffen wie den Vollzug eines Naturgesetzes erwarteten, sei das Ergebnis einer wohlüberlegten suggestiven Methode, auf der Churchill und Roosevelt ihre gesamte Kriegssagitation aufgebaut haben und deren Primitivität nach ihren eigenen Aussagen dem niedrigen Bildungsniveau der Massen angepaßt sei. Der Bluff der Zahlen, der Mythos der Dimensionen, die falschen Produktionsrekorde seien die Grundlagen ihrer Illusions- und Schreckpropaganda, die die eigenen Gemüter aufrichten, die Gegner erschrecken und die Neutralen einschüchtern sollen.

In seinen weiteren Ausführungen weist der Reichspressescheff auf die diametrale Verschiedenheit der Auffassungen über den Krieg und seinen Charakter überhaupt hin, über seine Führung, seine Struktur und demgemäß auch über seine Ausichten. Vor allem das Weltbürgertum der Demokratie vermöge nicht zu erkennen, daß sich auch in der Kriegführung eine Revolution vollzogen habe. Die Gegner Deutschlands pochten darauf, daß wieder alles wie 1914/18 kommen werde, sie hätten ja damals auch alle Schlachten verloren, den Krieg aber am Ende infolge ihrer raumweiten Hilfsquellen gewonnen. Im heutigen Kriege aber, so betont der Reichspressescheff nachdrücklich, erweise sich gerade die Raumweite als feindlich für unsere Gegner, denn Deutschland habe durch den raumgreifenden Sieg seiner Waffen, durch die Stellung Italiens im Mittelmeer und den Kriegseintritt der japanischen Weltmacht die räumliche Enge gesprenkt. Der bisherige Verlauf des Krieges habe bewiesen, daß das Kernstück der angelsächsischen Strategie, die die Seeherrschaft Englands und die Industriekraft Amerikas als entscheidende Faktoren zur Erreichung des Sieges in Rechnung gestellt habe, überlebt und irrig sei, während die Achsenmächte und ihre Verbündeten auf dem Schachbrett des gigantischen Spiels der Kräfte über gute und solide Positionen für den Endkampf verfügten. Ausführlich beschäftigte sich dann der Reichspressescheff mit dem Mythos der amerikanischen Produktion, der Strategie der Superlativ auf dem Gebiete der feindlichen Rüstung. Niemand unterschätze, so führte der Reichspressescheff dazu aus, die bedeutenden Möglichkeiten und die Fähigkeiten der Gegner auf dem Gebiete der industriellen Erzeugung, aber Tatsache sei andererseits, das das wirkliche Leistungsniveau der Vereinigten Staaten in der Rüstungsschlacht weit unter der schwindelnden Höhe der angelsächsischen Illusionspropaganda liege. Der Reichspressescheff unterzieht dann die materiellen Kräfte der Achsenmächte und ihrer Gegner einer eingehenden Wertung und stellt fest: Die Achsenmächte kontrollieren heute 53 v. H. aller Kohlenvorkommen der Welt gegenüber 27 v. H. vor dem Kriege. Mit der Kohlenförderung Japans und der Kapazität des besetzten sowjetischen Raumes habe die Kohlenproduktion der Dreimächtepatzstaaten die Gesamtkohlenförderung der Gegner zum mindesten erreicht, wenn nicht überschritten. Kohle sei Grundlage und Ausgangspunkt der gesamten industriellen Produktion.

Die Eisenerzvorkommen der Welt würden heute zu 46 v. H. (gegen 6 v. H. vor dem Kriege) von den Achsenmächten beherrscht. In den USA fehle es an Beredlungstoffen, die den Stahl für die Rüstung verwendbar machen, und an Schrott, der für die Stahlproduktion notwendig sei. Demgegenüber seien den Achsenmächten auf den Schlachtfeldern Europas unabsehbare Schrottmengen zugefallen. Nach den Feststellungen der Gegner verfügten die Dreimächtepatzstaaten über 67 v. H. des Bauzits, 74 v. H. des gesamten Zinnerzes, 60 v. H. des Wolframs, 30 v. H. des Mangans der Welt. An Kupfer sei in der Rüstungsproduktion der Vereinigten Staaten für das Jahr 1942 mit einem Fehlbetrag von mindestens 30 v. H. zu rechnen. Die Gummiverföhrung der USA sei katastrophal, da die Dreimächtepatzstaaten heute 91 v. H. der Gesamtverföhrungsquellen der Welt an Gummi kontrollieren. So kann der Reichspressescheff in diesem Zusammenhang die Feststellung treffen, daß die Dreimächtepatzstaaten heute bereits über mehr kriegswichtige Rohstoffe verfügen als ihre Gegner. Das englische Imperium habe in diesem Krieg bereits 40 bis 50 v. H. der Rohstoffschätze verloren, die es einst beherrschte oder aus Europa bezog, die Sowjets hätten sogar über 60 v. H. ihrer lebenswichtigen und kriegswichtigen Rohstoffe eingebüßt, und was Japan den Vereinigten Staaten in Ostasien genommen hätte, reichte vollkommen aus, um zu verhindern, daß Amerikas Bäume in den Himmel wüchsen.

Der Reichspressescheff weist in diesem Zusammenhang auf einige beachtenswerte Äußerungen

maßgebender angelsächsischer Persönlichkeiten hin. Der amerikanische Gesandte in Stockholm habe kürzlich in einem Bericht über die Rohstofflage in USA festgestellt: „Amerikas Erzeugungskraft an Stahl, Kupfer und Aluminium hat sich als unzureichend erwiesen. Der Mangel an Rohstoffen bildet die Grenze der Produktionskraft der Vereinigten Staaten.“ Der Einbruch der pazifischen Katastrophe hat einen Rohstoffmangel in den wichtigsten Rüstungsmaterialien gezeigt, der eine radikale Umstellung der Kriegsproduktion notwendig gemacht hat. Die Ankurbelung der amerikanischen Gesamtproduktion ist längst nicht in dem Ausmaß gelungen, wie es ursprünglich geplant war.

Der Reichspressescheff hebt ferner den entscheidenden Mangel an Facharbeitern hervor, der sich als eine unüberwindliche Grenze für die Verwirklichung der Rüstungsphantasien Roosevelts herausgestellt habe. Aus der amerikanischen Fachpresse ergäbe sich, daß etwa 10 Millionen gelehrte Facharbeiter bei insgesamt 30 Millionen Arbeitsträften benötigt würden, eine Zahl, die weder jetzt zur Verfügung stünde, noch in absehbarer Zeit erreicht werden könne. Dagegen sei die Reserve an Facharbeitern, die den Dreimächtepatzstaaten zur Verfügung stünde, weit größer als die ihrer Gegner. Ebenso sei Deutschland auf dem Gebiete der Organisation der Wirtschaft als autoritärer Staat gegenüber den Vereinigten Staaten entscheidend im Vorteil.

Dann geht der Reichspressescheff auf das Thema der Transportfrage und der Tonnageschlacht ein. Die beste und größte Waffenproduktion sei zwecklos, wenn sie nicht an ihren Bestimmungsort gelange. „Saturday Evening Post“ habe kürzlich geschrieben: „Nicht die Produktion, sondern die Transportfrage ist entscheidend. Der Ausgang der Schlacht wird davon abhängen, ob wir genug Seeantransporter bauen und schützen können, um unsere Soldaten und unser Kriegsmaterial dorthin zu bringen, wo sie eingesetzt werden können.“ Der Reichspressescheff stellt zusammenfassend fest, daß Amerika ein Mythos, die Überlegenheit seines Kriegspotentials Legende und das Arsenal der Demokratie ein Kinderschema für ängstliche Europäer sei. Die Kontinentalfestung Europa sei uneinnehmbar, aber der Schiffsraum sei die Stelle, an der die „seeherrschenden Mächte“ sterblich sind. Dazu nennt Dr. Dietrich eine Reihe äußerst aufschlußreicher Zahlen: Von der den USA und England zur Verfügung stehenden Gesamttonnage von 42 Millionen BRT. seien seit Beginn des Krieges bis einschließlich September dieses Jahres insgesamt 24,2 Millionen BRT. versenkt worden, davon allein von Deutschland 21,3 Millionen BRT., nur 7,1 Millionen BRT. hätten England und USA nach ihren eigenen Berichten durch Neubauten ersetzen können, das sei bis zum heutigen Tage ein Erlaß von nicht mehr als 30 v. H. der erfolgten Totalversenkungen. Der Reichspressescheff stellt schließlich fest, daß unseren Gegnern höchstens noch 21,4 Millionen BRT. an Gesamthandelschiffsraum zur Verfügung stehen. Dieser Schiffsraum reiche zur Zeit gerade aus, um neben dem aufs äußerste einge-

schränkten nackten Lebensbedarf die bereits bestehenden weit verzweigten Operationsgebiete der Feindmächte zu versorgen und aufrecht zu erhalten. Der Chef des Transportwesens für die amerikanischen Streitkräfte auf dem europäischen Kriegsschauplatz, Oberst Frank Koh, habe kürzlich erklärt, daß für den Transport eines gemischten Heeres von 1 Million Mann rund 15 Millionen BRT. erforderlich seien. Bei der vorhandenen Resttonnage von 21 Millionen BRT. würde ein solcher Versuch zur Katastrophe führen.

Dr. Dietrich stellt nachdrücklich fest, daß zwar niemand voraussagen kann, wann in diesem Kriege der Krisenpunkt für die feindliche Schiffsahrt kommen werde, daß aber eines sicher sei: Deutschland werde diesmal seine Gewehre nicht wieder fünf Minuten zu früh an die Wand stellen. Die großen strategischen Linien dieses Krieges verliefen in einer anderen Ebene, als die Demokratien von gestern es wünschen und begreifen könnten. Sie erwarteten den Sieg auch nicht mehr auf dem Schlachtfeld, nicht mehr von der Sprache ihrer Waffen, sondern von der Strategie der Worte auf dem Kampffeld der schwachen Gemüter. Das sei die zweite Front, von der sie wirklich ihren Sieg erhofften. Aber heute stehe ihnen auf diesem Kampffeld nicht wie im Jahre 1918 ein schlecht geführtes, seelisch schwaches und innerlich zerrissenes Volk gegenüber, sondern der starke Geist einer harten, zielbewußten und innerlich gefestigten Gemeinschaft.

## Aus dem Zeitgeschehen

**Ministerpräsident Ludwig Siebert gestorben.** Der bayrische Ministerpräsident SM-Obergruppenführer, Präsident der Deutschen Akademie Ludwig Siebert ist am Sonntag den 1. November nach kurzer schwerer Krankheit verschieden. Mit Ludwig Siebert verliert Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung einen bewährten Mitkämpfer des Führers, einen vorbildlichen Staatsmann, Finanz-, Wirtschafts- und Kommunalpolitiker. Die Deutsche Akademie verliert in ihm den Gestalter dieses hervorragenden Kulturinstrumentes des Reiches.

**Grenadierregimenter — die neue Bezeichnung für die Infanterie.** Nachdem der Führer vor kurzem für die Schützenregimenter der Panzerdivisionen die Bezeichnung „Panzergrenadiere“ befohlen hat, erhalten nun sämtliche Infanterieregimenter mit Ausnahme der Jäger- und Gebirgsjägerregimenter die Bezeichnung „Grenadierregimenter“. Die Mannschaftsdienstgrade der Grenadierregimenter erhalten die Bezeichnung „Grenadier“ und „Obergrenadier“. Den Regimentern, deren Tradition auf Jäger- bzw. Schützenregimenter der alten Armee zurückgeht, kann die Bezeichnung „Jägerregiment“ bzw. „Schützenregiment“ verliehen werden. Die Angehörigen der anderen Einheiten, wie Sicherungseinheiten und Landesjägereinheiten, behalten wie bisher die Bezeichnung „Schütze“ und „Oberjäger“.



Ständig sind unsere U-Boote auf der Jagd. Mit Korvettenkapitän Topp auf Feindschiff. Ein 11.000 BRT. großer britischer Frachter erhält seinen Fangschuß. (P.R.-Aufnahme: P. 33, 3.)



Im Eilmarsch hinter dem flüchtenden Feind. Der Feind ist hier in Bewegung gebracht worden. Kleine Widerstandsnester werden ausgehoben und dann geht es im Eilmarsch weiter, um die Fühlung mit dem flüchtenden Gegner nicht zu verlieren. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Neuburger, Sch., 3.)



Bei unseren Polizei-Gebirgsjägern. Eine Bande ist gestellt. Die Männer stehen zum Sturm bereit. (P.R.-Zeichnung: Kriegsberichter Liebig, Vol., 3.)



Der RAD. im Norden der Ostfront. Überall im Osten entstehen neue feste Straßen. Männer des Reichsarbeitsdienstes bauen hier die Kurve einer Vormarschstraße neu aus. (Transocean, Zander-M.A.)



Ein Volk erholt sich vom Bolschewismus. Nachdem die deutsche Wehrmacht zum Kampf gegen den Bolschewismus angetreten war und wenige Wochen später die baltischen Länder von diesem Weltfeind befreit hatte, begann auch für die Eiten die Zeit des Wiederaufbaues. Jetzt ging das estnische Volk mit der ihm eigenen Willens- und Schaffenskraft daran, die während der bolschewistischen Blutherrschaft entstandenen wirtschaftlichen und kulturellen Schäden wieder zu beheben. — Als Bolschewisten erlarnnte Eiten und Ausländer wurden in Gewahram genommen. Bewacht von Mitgliedern der estnischen Selbstschutzorganisation werden sie zur Arbeit geführt. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Jachet, RAD., 3.)

# Gauleiter Dr. Jurn vor den Politischen Leitern des Ybbstales

Kreisabschnittstagung in Waidhofen a. d. Ybbs

Mit einer Kreisabschnittstagung der Politischen Leiter des Ybbstales wurde am Samstag den 31. v. M. die große Versammlungswelle der NSDAP. eröffnet, die in diesen Tagen durch alle Ortsgruppen unserer engeren Heimat läuft. Im Waidhofener Kinosaal versammelten sich die Ortsgruppenleiter mit ihren Mitarbeitern, um aus dem Munde des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Jurn die Arbeitsparolen für die Winterarbeit der Partei entgegenzunehmen. Von allen Seiten waren sie gekommen, von Stadt und Land, aus dem inneren Ybbstal und von den Bergdörfern. Freudige Heilrufe hallten dem Gauleiter entgegen, als er mit seiner Begleitung den dichtgedrückten Saal betrat.

Nach der Meldung und Begrüßung durch Kreisleiter Neumann erwarf der Gauleiter in kurzen Zügen ein Bild des gegenwärtigen Ringens, das er als einen Kampf ohne Kompromisse bezeichnete. Die Totalität dieses Krieges verlangt von jedem vollsten Einsatz. Niemand braucht, so führte der Gauleiter aus, um die Entwidlung der kommenden Dinge bange zu werden. Einen Winter, wie wir ihn im vergangenen Jahre zu meistern hatten, wird es heuer nicht geben. Wir sind über dem Berg, rief Dr. Jurn unter stürmischem Beifall aus. Der Vereinigungskampf, der uns zur Strecke bringen sollte, wird zum Untergang unserer Gegner führen. Wie immer geben auch diesmal den Ausschlag der bessere Geist und die stärkere Idee. Voraussetzung ist nur, daß die Geschlossenheit unseres Volkes erhalten bleibt und immer stärker ausgebaut wird. Der Gauleiter rief neuerdings alle noch Außenstehenden zur Eingliederung in unsere Gemeinschaft auf, während er jedem Versuch eines volksfeindlichen Verhaltens den rücksichtslosesten Kampf ansagte. Was das deutsche Volk heute besitzt, ist Eigentum der ganzen Nation. Keiner hat das Recht, sich davon mehr zu nehmen, als ihm gebührt. Nicht um materielle Dinge, sondern um eine hohe Idee geht es im Kampf unserer Tage. Kein Opfer und keine Leistung dürfen uns zu groß sein, um ihr zum Siege zu verhelfen. Der Mensch in der Heimat werden immer weniger, da sie im Felde gebraucht werden. Unsere Aufgaben aber werden nicht geringer. So geht es in den Betrieben wie beim Bauern. Es wäre kein Wunder, wenn einmal einer eine Schwächearwandlung hätte. Darüber aber hilft uns die Kameradschaft hinweg. Wenn ein Kamerad an der Front unter dem Gewicht seines Gewehres und seiner Ausrüstung zusammenzuklappen droht, dann nimmt ein anderer ihm die Last zu seiner eigenen ab. Genau so müssen auch wir in der Heimat eine verschworene Gemeinschaft bilden. Das Wissen um die Notwendigkeit dieses Entscheidungskrieges und der Gedanke an die Zukunft, die wir uns und unserer Jugend schaffen, geben uns immer wieder neue Kraft. Gauleiter Dr. Jurn erinnerte daran, daß früher die Not des Volkes zugleich die Not des einzelnen war, daß aber mit dem Sieg eine Zeit ohne Not anbricht. Deutschland wird in Wahrheit das Bauernreich werden, das der Führer antändigte. Die Landflucht wird ein Ende haben, denn unsere Landarbeiter werden die Lehrlinge und Gesellen sein, die später auf ihren eigenen Höfen selbst Meister werden. Aber auch für die übrigen deutschen Menschen kommt ein neues Zeitalter der Arbeit. Es geht uns nicht um Nichtstun, sondern darum, unsere Kraft an noch größeren Aufgaben zu erproben. Der Gauleiter verlangte die volle Auswertung der Fähigkeiten jedes einzelnen. Er gab den Auftrag, die Auslese schon vom Schulkind an durchzuführen. Lehrer und HS-Führer würden sich in regelmäßigen Zeitabständen zusammenfinden, um die Begabten aus jeder Schulklasse auszusuchen. Die Jugend müsse uns jetzt besonders am Herzen liegen. So mancher Junge, dem augenblicklich die traffe Hand seines Vaters fehlt, mag sich jetzt mehr auf der Straße aufhalten, als seiner Entwicklung zuträglich ist. Auch die meisten HS-Führer sind im Felde; viele von ihnen haben für ihre Treue mit dem Blute besiegelt. Es hat keinen Sinn, bemerkte der Gauleiter, über unsere Jungen und Mädchen zu schimpfen; es muß ihnen viel-

mehr Hilfe gebracht werden. Aufgabe der Bürgermeister ist es, ihnen eine Unterkunft zu geben, Pflicht der Höhesträger, sie politisch zu betreuen. Wenn die Jugend verlagen würde, sobald sie zu Männern und Frauen herangewachsen ist, dann wären alle Opfer dieses Krieges umsonst gebracht. Sorgt daher, rief der Gauleiter seinen Mitarbeitern zu, daß unsere Buben und Mädchen Nationalsozialisten und anständige Charaktere werden, körperlich hart und arbeitslustig, und daß sie etwas Ordentliches lernen, um einst für ihre Aufgaben in einem größeren Reich gewappnet zu sein. Gibt es ein Ziel, sagte Dr. Jurn zusammenfassend, das schöner und dankbarer wäre, als Arbeit und Gesundheit, ja selbst das Leben für Deutschland einzusetzen? Millionen von Menschen hätten sich im Laufe unserer Geschichte sehr glücklich geschätzt, den Ausbruch der gegenwärtigen Zeit erleben zu können. Wir wollen uns dieses Glückes würdig erweisen und echte Nationalsozialisten sein. Sind wir bisher gerade gestanden, werden wir auch in Zukunft aufrecht und gerade stehen, zumal dieser Krieg nichts anderes ist als die Fortsetzung des Kampfes in unserer Bewegung. Wir wir im eigenen Volke reinemacht und den Sieg davongetragen haben, werden wir auch den Kampf auf der größeren Ebene zum siegreichen Ende führen.

Nachdem Gauleiter Dr. Jurn seine des öfteren mit rauschendem Beifall unterbrochenen Ausführungen beendet hatte, überreichte er einer Reihe von Ortsgruppenleitern die ihnen verliehenen Kriegsverdienstauszeichnungen.

Kreisleiter Neumann dankte dem Gauleiter im Namen der Versammelten für seine wegweisenden Parolen und sprach das Gelübnis aus, daß die NSDAP. des Kreises Ampten alles daransetzen werde, um die Front der Heimat zu stärken.

Nach dem Appell stattete Gauleiter Doktor Jurn der Waidhofener Schulungsburg einen Besuch ab, wo zur Zeit die Gruppenführerinnen des BDM. tagten.

## Mitgliederversammlung und Zellenabende der Waidhofener Ortsgruppen

Die Mitglieder der beiden Waidhofener NSDAP.-Ortsgruppen versammelten sich am Mittwoch den 4. ds. im Kinosaal zu einem gemeinsamen Mitgliederappell, der ganz im Zeichen der Woche der NSDAP. stand. Nach den Begrüßungs- und Eröffnungsworten des Ortsgruppenleiters P. Kobl sprach Ortsgruppenleiter Bürgermeister P. Zinner über „Deutsche Volksgemeinschaft und Haltung gegenüber den Fremdvölkischen“, ein Thema, dem gerade in der heutigen Zeit besondere Beachtung gebührt. Nachdem P. Zinner in überzeugenden Worten dem geistig konstruierten Gemeinschaftsbegriff früherer Weltanschauungen den nationalsozialistischen Begriff der Gemeinschaft des deutschen Volkes gegenübergestellt hatte, unterzog er die Haltung des deutschen Volkes gegenüber den Fremdvölkischen einer näheren Betrachtung. An Hand von Beispielen aus der Geschichte bewies er, wie Mißachtung der Bluts- und Artgebundenheit Völker zum Untergang trieben. Diese Erkenntnis gilt es jetzt, wo aus Kriegsnotwendigkeiten Fremdvölkische in Massen in unser Land geholt werden mußten, mit besonderer Aufmerksamkeit zu beachten. Wer sein Blut hütet, hütet sein bestes Gut! Im Anschluß an diesen Vortrag gaben drei Filme, und zwar „Fliegertechnische Vorkurs“, „Fallschirmjäger“ und „Seeflieger“ eindrucksvolle Bilder von dem hohen Stand der militärischen und technischen Ausbildung unserer Wehrmacht.

Über das Thema „Deutsche Volksgemeinschaft und Haltung gegenüber den Fremdvölkischen“ sprach Ortsgruppenleiter Bürgermeister P. Zinner auch in den Zellenabenden beider Ortsgruppen, die in diesen Tagen in den verschiedenen Gasthöfen der Stadt und des Nachbarortes Zell stattfanden. Weitesten Bevölkerungskreisen wurde auf diese Weise nationalsozialistisches Fühlen und Denken vermittelt.

# Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

## STADT Waidhofen A. D. YBBS

**Zur Großdeutschland starben den Heldentod:** Soldat in einem Inf.-Regt. Michael Loibl, gefallen am 28. September an der Ostfront im 21. Lebensjahre. Er gehörte vor seinem Eintritt zur Wehrmacht der Waidhofener Motors-HJ. an. Obergefreiter einer Kraftwagentransportabteilung P. Karl Vogt, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern und der Stmédaille, Magazineur der NSB.-Kreisleitung P. Karl Vogt, verunglückte am 6. Oktober im Osten tödlich. Vogt, der im 38. Lebensjahre stand, war ein Sohn der in der Wienerstraße 10 wohnenden Frau Anna Gangl. Am 9. Oktober fiel in den schweren Kämpfen um Stalingrad Soldat Wilhelm Klettner. Als Krankenträger fand südlich des Labogassees am 26. September Soldat Franz Klap den Heldentod. Der Opfertod dieser Söhne der Heimat sei uns immerwährende Mahnung!

**Auszeichnung.** SS-Unterscharführer Dipl.-Ing. Roland Kemmüller wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Besten Glückwunsch!

**Für treue Dienste.** Vergangenen Dienstag fand im Waidhofener Rathaus eine schlichte Feier statt. Landrat Scherpon überreichte im Sitzungssaal mehreren Beamten und Angestellten der städtischen Ämter und Unternehmungen die ihnen vom Führer in Anerkennung langjähriger treuer Dienstleistung verliehenen silbernen Treudienstehrenzeichen. In anerkennenden Worten würdigte er das langjährige verdienstvolle Wirken der Ausgezeichneten im Dienste der Öffentlichkeit und rief sie zur weiteren Pflichterfüllung und unermüdbarem Einsatz auf. Anschließend sprach Bürgermeister Emmerich Zinner im gleichen Sinne und entbot ihnen die Glückwünsche der Stadt, worauf namens der Ausgezeichneten Obermedizinalrat Dr. Altneder sowohl für die verliehene Auszeichnung als auch für die anerkennenden Worte dankte. Das Ehrenzeichen erhielten: Vom Stadttamt: Josef Bild, Dfzial; Leopold Griesler, Standesbeamter-Stellverttr.; Ludwig Hekeler, Rechnungsdirektor; Franz Schausberger, Stadtinspektor. Vom Krankenhaus: Obermedizinalrat Prim. Dr. Josef Altneder, Leiter des allg. öff. Krankenhauses; Theresia Frank, Köchin; Luise Strasser, Näherin. Vom Forstbetrieb: Andreas Maderthaler, Forstarbeiter. Vom Wasserwerk: Franz Endstorfer, Maschinist.

**Dem deutschen Volk schenken Kinder:** Am 29. Oktober Unteroffizier Theodor Schmalvogel und Frau Juliana, Wischau, Karl-Hermann-Wolfgasse 16, einen Knaben Werner Robert. Am 3. ds. Franz und Rosa Stern, Hauswart im staatl. Schülerheim, Ybbitzerstraße 18, einen Knaben Franz Karl.

## Bon der NSDAP.-Kameradschaft Waidhofen.

Wie in unserem Blatte bereits früher verlautbart wurde, widelt sich die Antragstellung für die Elterngabe geordnet nach den Anfangsbuchstaben der Schreibnamen der Gefallenen ab, so daß am 8. ds. die Buchstaben A bis S an der Reihe sind, am 15. ds. die Buchstaben T bis Z. Selbstredend ist auch an allen darauffolgenden Sonntagen die Dienststelle der NSDAP., Gemeindegemeinde Zell, zu diesem Zwecke besetzt. Die Elterngabe wird ja auch bei allen künftigen Fällen gewährt. Für die Kriegereckern in Holenstein wird am Vormittag des 15. November im Gasthof Kettenfeiner ein Amtstag abgehalten, woselbst auch Beratung in allen Angelegenheiten der Wehrmachtsfürsorge und -versorgung erteilt wird. Zur Totenfeier am 9. ds. um 20 Uhr im Hotel Inführ wollen sich die Hinterbliebenen der Gefallenen der Bewegung und des jetzigen Krieges einfinden. Für die Mitglieder der Kameradschaft findet am 21. November um 20 Uhr im Gasthof Hierhammer der Monatsappell statt.

**Dank oder Opfer?** Begriffe wie Tapferkeit, Heldenmut, Opferbereitschaft kommen jetzt in unserem täglichen Sprachgebrauch so häufig vor, daß wir manchesmal Mühe haben, aus ihnen herauszuhören, was sie tatsächlich sagen wollen. Ihre tiefe Bedeutung haben sie indes nicht verloren. Wie groß aber wahrhaftig die Tapferkeit unserer Feldgrauen ist, wie groß ihre Opfer und ihr unverdrossener, immer neu wachsender Einsatz, das weiß nur der, der selbst Soldat ist oder es einmal war. Groß sind die Siege, die die deutsche Wehrmacht mit ihrer Tapferkeit erkämpft und mit ihrem Blute bezahlt hat. Als der Führer das deutsche Volk wieder zum Winterhilfswerk aufrief, stellte er an uns eine hohe Forderung. Den Taten unserer Soldaten uns würdig zu erweisen, befahl er uns. Dieses „würdig erweisen“ ist eine Forderung, um die wir uns immer wieder aufs neue bemühen müssen. Wenn am kommenden Opfersonntag die Helfer und Helferinnen der NSB. und des Kriegs-WH.W. bei der Hausammlung von Tür zu Tür gehen werden, haben wir wieder Gelegenheit, zu beweisen, ob wir die Opfer, die uns gebracht werden, auch tatsächlich verdienen. Nur Dank, ein kleiner bescheidener Dank, kann unsere Spende sein. Denn an die Opfer unserer Soldaten kann kein Opfer der Heimat heranreichen. Unseren Dank aber wollen wir aus freudig hilfsbereitem Herzen geben.

**Todesfall.** Donnerstag den 29. v. M. verschied nach langer Krankheit Frau Rosalia Bodingbauer, Hausbesitzerin, im 83. Lebensjahre.

**Brennholzversorgung.** Der Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs erließ zur Brenn-

holzversorgung eine Bekanntmachung. Näheres hierüber im Amtlichen Teil auf Seite 7.

**Eine Minute Stromsparen — ein Flugzeug.** Rund 23.000 Kilowattstunden sind erforderlich, um eine Tonne Aluminium herzustellen. Aus Aluminium werden Flugzeuge. Wenn jeder — besonders in den Vormittagsstunden — sein Rundfunkgerät sparsam benützt, entziehen aus der Ersparnis Flugzeuge! Bei allen Rundfunkgeräten nur eine einzige Minute Stromverbrauch gespart, bedeutet die Gewinnung des Stromes zur Herstellung des Aluminiums für ein deutsches Flugzeug.

**Die Filmbühne** besorgte uns am vergangenen Wochenende zwei Filme, von denen der eine, der Hans-Möser-Film „Heter, Frauen und Soldaten“, hier schon einmal vor Jahren aufgeführt worden ist. Leider enttäuschte der sonst gute Film, der in seiner heute wieder zeitgemäßen Handlung an den heldenhaften Abwehrkampf der deutschen Freikorps im Osten erinnert, diesmal durch schlechte Tonwiedergabe. Die Besucher des Films „Andreas Schlüter“ dagegen kamen in jeder Hinsicht voll auf ihre Rechnung. War die Spielhandlung an sich schon ansprechend, so fesselte sie besonders die kunstgeschichtlich orientierten Besucher durch die Darstellung des Schicksalsweges Andreas Schlüters (geboren 1664 zu Hamburg, gestorben 1714 in Petersburg), jenes Bildhauers und Architekten der Barockzeit, den Leibniz den „deutschen Michelangelo“ nannte. Die Hauptgestalt dieses Filmes, der seinen Stoff aus Cibulkas Roman „Der Münzturm“ schöpft, formte Heinrich Georger zu glaubwürdiger Lebensechtheit. Kulturfilm und Deutsche Wochenschau rundeten die Vorführungen zu einem abendfüllenden Ganzen. Gestern, 5. ds., lief der Hans-Möser-Film „Endstation“ an. Ihm folgt am Sonntag den 8. ds. „Das Lied der Wüste“ mit Sarah Leander.

**November** — das ist der Sturm-, der Wind- und der Nebelmonat, wie ihn der Volksmund heißt. Von unseren Vorfahren wurde er Nebelung genannt, während er bei den alten Römern seinen Namen davon hatte, daß er der neunte Monat des römischen Jahres war. Er ist der unfreundlichste und sonnenloseste Monat des ganzen Jahres und der unbeliebteste Zeitaltschnitt. Voller Melancholie, grämlich und düster, meist mit Regenschauern und Nebeln und oft auch schon mit Schnee und Kälte zieht er herauf. Stellen sich noch einige milde, still-sonnige Tage ein, so kann man das zur Ausnahme rechnen. Längst haben die Vögel aufgehört, ihr Lied zu singen; nur vereinzelt hört man die heiseren Schreie der Krähen. Mehr und mehr löst der Spätherbst die Farbensymphonie des Oktober ab, und die letzte Pracht der sich verfärbenden Blätter an den Bäumen und Sträuchern wird vom Novemberwind grauam zerzaust und zerstört. — Der Bauer kennt folgende Novemberregeln: „Im November viel Naß, auf den Wiesen viel Gras“, „November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr.“ Nur Regen und Frost dürfen im November nicht zusammen auftreten, denn: „Wenn der November regnet und frohet, dies meist der Saat das Leber kostet“, „Wenn im November die Blumen blühen neu, dauert der Winter bis zum Mai“, „An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein“, „Kathrinenschnee tut dem Kohl und den Samen weh.“

## ZELL A. D. YBBS

**Heldentod.** In treuer soldatischer Pflichterfüllung fiel nach schwerem Kampf am 14. Oktober in Jamena Unteroffizier Johann Kupfer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Er stand im 31. Lebensjahre. Sein Sterben für die Sicherheit des Reiches sei uns heilige Verpflichtung!

**Geburt.** Am 26. v. M. wurde die Köchin Maria Schuch von Zwillingen entbunden, die den Namen Hannelore und Otto erhielten. Der Knabe starb jedoch wenige Stunden nach der Geburt.

## ZELL-ARZBERG

**Todesfall.** Am 1. ds. ist die Ausnehmerin in Zell-Arzberg Nr. 1 Frau Franziska Feischanderl in ihrem 87. Lebensjahre verstorben.

## Waidhofen A. D. YBBS-LAND

**Aus der Bewegung.** In der am 31. v. M. stattgefundenen Dienstbesprechung der Politischen Leiter gab nach Berichterstattung der Ortsamtsleiter und der Zellenleiter Ortsgruppenleiter P. Schorn Weisungen über die nächsten Arbeiten. NSB.-Ortsamtsleiter P. Eisterlechner sprach über die Unterschiede der Ansprüche auf Altersrente und Fürsorge-



Gauleiter Dr. Jurn und Bürgermeister Zinner beim Verlassen des Appellraumes (390st. 21st. 1942)

In den Mütterheimen der NSV finden die deutschen Mütter Entspannung und Erholung.

AUCH DAFÜR GIBST DU DEINE SPENDE ZUM KRIEGS-WHW

KOPFERSONNTAG AM 8. NOVEMBER

unterstützung als auch der Kriegsopferfürsorge. Nachdem noch der Versammlungskalender besprochen worden war, richtete der Ortsgruppenleiter an die Politischen Leiter den Appell zur eifrigsten Mitarbeit. Die nächsten Veranstaltungen finden wie folgt statt: Sonntag den 8. ds. öffentliche Versammlung in St. Georgen i. d. Klaus, Montag den 9. November Feldenehrung, Dienstag den 10. November Bauernversammlung und Sonntag den 15. November Mitgliederversammlung.

**Erfolg des deutschen Liedes.** Die zweite Reichsstraßenjammung für das Kriegswinterhilfswerk am 24. und 25. v. M., die das deutsche Lied als Werbemittel für ihren gemeinnützigen Zweck benützte, brachte wieder den Beweis, daß alle Volksschichten erhöhte Gefebredigkeit bekunden. In jeder Zelle des Ortsgruppengebietes hatten die unermüdbaren Sammler so gute Ergebnisse, daß die Endsumme gegen jene der gleichen Sammlung des Vorjahres eine Steigerung um 55 v. H. aufweist.

**BÖHLERWERK A. D. YBBS**

**Von unseren Frontkameraden.** Im Einsatz an der Ostfront wurden in den Kämpfen bei Stalingrad nachfolgende Kameraden verwundet: Funker Leo Rohs, Obergefreiter Friedrich Grosssteiner und Gefreiter Karl Wurm. Die beiden letzteren sind Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Wir wünschen ihnen baldige Genesung.

**Straßenjammung.** Die Straßenjammung vom 24. und 25. v. M. in Verbindung mit einem Straßensingen hatte in unserer Ortsgruppe einen derartig außerordentlichen Erfolg, daß wir dies mit besonderer Genugtuung festhalten wollen. Die Erhöhung betrug gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahr 88%, im Vergleich zur selben Sammlung im Jahre 1940 beträgt die Erhöhung sogar 187%. Dieser große Erfolg ist nicht nur der Gefebredigkeit der schaffenden Bevölkerung unserer Ortsgruppe zuzuschreiben, sondern diesmal verdient der Einsatz der verschiedenen Sängerguppen besonderes Lob.

**Standesamtliche Meldungen.** Verstorben ist in Hilm 135 Frau Franziska Hübner im 75. Lebensjahre.

**ROSENAU AM SONNTAGBERG**

**Todesfall.** Montag den 2. ds. verschied nach kurzer Krankheit Frau Marie Handlhofer, Gattin des Vorwäzlers Herrn Handlhofer, im 41. Lebensjahre.

**ST. LEONHARD AM WALD**

**Verstorben** ist am Sonntag den 1. ds. nach längerem Leiden Herr Josef Köfl, Kleinhausbesitzer in St. Leonhard a. W. Nr. 61, im 64. Lebensjahre. Am Mittwoch den 4. ds. starb die Wirtschaftsbefizerin in Schindlegg Nr. 13, Frau Agnes Hintsteiner, nach längerem schwerem Leiden im 58. Lebensjahre.

**YBBSITZ**

**Von unseren Soldaten.** Feldwebel Erwin Fohringer wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, wozu wir ihn herzlich beglückwünschen. — Gefreiter Leopold Fohringer wurde an der Ostfront verwundet. Wir hoffen auf seine baldige Genesung!

**Vom Kriegs-WH-W.** Zum Bericht über das hervorragende Ergebnis der letzten WH-W-Sammlung muß noch erwähnt werden, daß sich auch die hiesige Musikkapelle eifrig in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswerkes stellte

**Gleichbleibende Lebensmittelrationen**

Butterschmalz statt Margarine

In der neuen Lebensmittelzuteilungsperiode, die vom 16. November bis 13. Dezember 1942 läuft, gelten wieder die gleichen Rationen wie in der gegenwärtig laufenden. Bei der Fettverteilung treten einige Umlagerungen ein.

Die Normalverbraucher und Selbstverfoger mit Butter aller Altersstufen erhalten mit Ausnahme der Kinder bis zum 14. Lebensjahr je 100 Gramm Butterschmalz an Stelle von je 125 Gramm Margarine. Eine Änderung der Gesamtfettung der einzelnen Verbraucher tritt jedoch hiedurch wegen des höheren Fettgehaltes des Butterschmalzes nicht ein. Die Buttermenge der Kinder von 6 bis 14 Jahren wird von 750 auf 812,5 Gramm erhöht. Zum Ausgleich dafür wird die Margarinierung von 312,5 auf 250 Gramm herabgesetzt, so daß sich auch hier die Gesamtfettung nicht ändert.

Es erhalten also die Verbraucher die folgenden Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der jetzt laufenden Zuteilungsperiode: Brot,

und durch ihr fleißiges Spiel am Bahnhof und in den einzelnen Gaststätten wesentlich zu dem schönen Erfolg beitrug, wofür deren Mitgliedern Dank und Anerkennung gebührt.

**Geburt.** Das Ehepaar Franz und Theresia Wieser, Ederbauer, wurde durch die Geburt eines Knaben erfreut.

**GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS**

**Für Führer, Volk und Reich gestorben.** Gefreiter Johann Wegenschimmel starb in einem Reservelazarett an einem Nierenleiden, das er sich im Felde zugezogen hatte. Er stand im 33. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

**Gaufilm.** Die Gaufilmstelle der NSDAP führte am 29. v. M. den Hauptfilm „Wetterleuchten um Barbara“ vor. Es ist dies ein sehr eindrucksvoller Film aus den schicksalhaften Tagen der Kampfzeit in der Ostmark, unmittelbar vor dem Umbruch, inmitten der prächtigen Tiroler Bergwelt. Bemerkenswert ist der Nebensfilm „Spart Strom, die Front braucht Waffen und Munition!“ Hauptächlich morgens von 7 bis 10 Uhr soll besonders geparat werden. Die neue Wochenschau brachte wiederum äußerst packende Bildberichte, diesmal von der neuen großen Schlappe der Engländer bei dem Landungsversuch in Nordafrika. Ferner vom Vorrücken unserer Truppen in den Urwäldern des Kaukasus und vom gewaltigen entscheidungsvollen Niederringen der Wolgafestung Stalingrad. Am 28. ds. erscheint der fesselnde gegenwartsnahe Gaufilm „Wunschtonzer“ mit der neuen Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen. Es veräume niemand diesen prächtigen Film.

**Bevölkerungsbewegung im Oktober.** Geburt: 31. Oktober Karl Johann und Liselotte Blaimjchein einen Knaben Michael Karl Josef. Sterbefälle: 14. Oktober Johann Haberfellner, Holzarbeiter, im 41. Lebensjahre. 20. Oktober: Philomena Maria Neuwirt, Altersrentnerin, im 76. Lebensjahre. 31. Oktober: Meinrad Schneckenleitner, Briefträger i. R., im 63. Lebensjahre.

**Todesfall.** Nach langem Leiden ist am Mittwoch den 4. ds. Frau Barbara Schnabel, Webermeisterstergattin, in ihrem 92. Lebensjahre gestorben.

**ST. GEORGEN AM REITH**

**Heldentod.** Der Bauernsohn von Untermoosau, Gefreiter Josef Auer, wurde am 29. September bei den Kämpfen im Kaukasus schwer verwundet und erlag am 1. Oktober auf einem Hauptverbandspplatz seiner Verwun-

Mehl, Fleisch, Käse (abgesehen von der in der gegenwärtigen Periode erfolgten Sonderzuteilung an Käse), Quark, Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffeemittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver.

Die Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker), die Reichszuckerkarte und die Reichseierkarte verlieren mit Ablauf des 15. November 1942 ihre Gültigkeit. Die Karten werden daher für die 43. bis 46. Zuteilungsperiode, vom 16. November 1942 bis 7. März 1943, neu ausgeben und berechtigen wie bisher mit der Maßgabe zum Warenbezug, daß die Möglichkeit, den wahlweise zu beziehenden Zucker vorweg zu beziehen, entfällt, weil während der Wintermonate hierfür ein Bedürfnis nicht besteht. Die Verbraucher haben die Bestellhefte in der Woche vom 9. bis 14. November abzugeben, sofern örtlich nichts anderes bestimmt wird.

Er stand im 25. Lebensjahre. Die Heimat wird seiner stets in Ehren gedenken!

**GÖSTLING A. D. YBBS**

**Trauung.** Vor dem Standesamt in Waidhofen a. d. Ybbs schloß am 3. ds. Gefreiter Max Bohntzeiger, Dreher aus Göstling Nr. 9, mit Zrl. Elfriede Pachner, Handelsangestellte aus Hollenstein, den Ehebund.

**LUNZ AM SEE**

**Amtseinführung des neuen Ortsgruppenleiters.** Vergangene Woche wurde der neue Ortsgruppenleiter Pg. Reichert in sein verantwortungsvolles Amt eingeführt, und zwar im Rahmen eines Mitgliederappells der NSDAP. Der Kreisleiter war selbst gekommen, um die Amtseinführung vorzunehmen, und er hat den neuen Hoheitsträger mit wenigen kernigen Worten zur aufbauenden Arbeit in unserer Ortsgruppe verpflichtet. Die Worte des Kreisleiters verriethen auch auf die übrigen Anwesenden nicht ihre Wirkung und so dürfen wir eine ersprießliche Aufbauarbeit auch von unserem neuen Ortsgruppenleiter erwarten. Seine Mitarbeiter und Parteigenossen werden ihn dabei nach besten Kräften unterstützen. Anschließend folgte ein Vortrag des Kreisredners Kauderer über alle Ostlandfragen, die für jeden von uns so wichtig zu wissen sind und daher auch allgemeines Interesse fanden. Immer mehr gewöhnen auch wir uns daran, nach dem Osten zu blicken und daran zu denken, weil wir dort eine Ausweitungsmöglichkeit haben.

**Todesfall.** Nach längerem schwerem Leiden starb die alte Söllner-Mutter und wurde am Sonntag zu Grabe getragen. Die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis zeigte die große Wertschätzung, der sich die 81jährige Frau erfreute, die in ihrer Einsamkeit und Geradheit bei allen beliebt war. Sie war ihren drei Kindern eine ausgezeichnete Mutter und hat, obwohl in sehr bescheidenen Verhältnissen lebend, noch ein Pflegekind angenommen und zu einem braven, tüchtigen Menschen erzogen. Viele Opfer hat sie auch für dieses Kind gebracht und nie nach Vergeltung gefragt. Jetzt hatte sie noch die Freude, daß der Toni aus dem Arbeitsdienst heimkam und sie ihn noch einmal sehen konnte, denn er war ihr so lieb wie die eigenen Kinder. Die aufrichtige Frömmigkeit dieser einfachen Frau war mit einer großen Liebe und Verehrung für den Führer verbunden und oft sagte sie: „Ich möcht halt auch gern alles tun, damit ich dem Führer bei seiner schweren

Aufgab helfen kann!“ Nun ruht sie aus von ihrem arbeitsreichen Leben, ihr Andenken aber wird fortleben.

**ALLHARTSBERG**

**Heldentod.** An der Ostfront sind für Führer und Volk den Heldentod gestorben: Am 25. September Soldat Josef Gruber vom „Holzapfelhäusel“ im 21. Lebensjahre und am 23. September Soldat Anton Wagner, Wirtschaftsbefizer von „Herrschaffen“, Rühberg 21, im 32. Lebensjahre. Beide waren sehr beliebt und die Heimat wird ihnen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Mitgliederversammlung der NSDAP.** Am Dienstag den 3. ds. wurde im Parteihaus am 19.30 Uhr eine Mitgliederversammlung abgehalten, die auch von der NS-Frauenchaft, den Führern sämtlicher Gliederungen, der Feuerwehr, dem NS-Reichstriegerbund usw. sehr gut besucht war. Schulungsleiter Pg. Gutshmid hielt einen Vortrag über den Osten sowie über das Verhalten gegenüber Fremdvölkischen. Anschließend gab der Ortsgruppenleiter Erläuterungen und Weisungen.

**Bauernsprechtag.** Der Sprechtag des Ortsbauernführers Heigl wird am Sonntag den 15. ds. im Gasthause Kappl um 10 Uhr vormittags abgehalten. Kreisbauernführer Sepp Schwandl hat sein Erscheinen zugesagt.

**Geburt.** Am 24. v. M. wurde Maria Gutjahr in Zeitlach von einem Mädchen entbunden, das den Namen Leopoldine erhielt.

**Vom Beda von da Höh.** I hab hiast schon etla Wochn in meina Redensart niß geschrieben, / bin a schon mehrern Soldatn d' Antwort schuld bliebn, / weil manchmal was daherschmitt, auf was ma goarnöt denkt / und a von manche was höörn kriagt, was oan hoamli fränk. / An Leutn kann ma halt nöt recht tuan, so woars schon her und her. / Wann mi wegn dem wer nach da Seitt anschaut, ist's ja a nu toa Malör, / drum hab i mirs wiede füngnumma, daß i wiede etla Zeitt schreib / und hsonders mit dö Soldatn in Verbindung bleib, / daß ma ernste Zeitt habn, dö's siach i guat gnuu ein, / aber daß ma den Kopf nöt hänga laßt, dö's kann nöt unrecht sein. / Freili fordert da Krieg viel Opfer, manche trifft's goar schwa, / aber wie wurd's uns dann do gehn, wann a am End verpielt wa, / da wurd dat ma uns anschau, Not und Glend gabs von Haus z' Haus / gab a toa Beihilf nimma, sondern da rottertn s' uns aus. / Da wurd a toa Unterschied gmacht, obs der is oda der, / jeder, der deutsch is, sterbert un sei Ehr. / Drum müassn ma schon dö Opfer bringa, da Sieg is uns ja gewiß / und a den Humor net verlieren, weil ma da am glücklichan is, / so hab i wiede a weng was fammgreint, weil i woach, daß manche intreffiert / und daß mein Schreiben von dö Soldatn draußn a glesn wird. / I möcht a zur Abwechslung a weng was Heiteres anföhren



**Rückkehr ins Leben**

Erzählung von Hans Langkow

Hart und schrill klang die Klingel auf. Der Mann, der still und einsam in der halbverdunkelten Stube an seinem Tisch gesessen hatte, auf dem ein paar Photographien zwischen Dokumenten und Briefbündeln und zwischen Kerzen in schweren silbernen Leuchtern standen, erhob sich tief erschrocken. Fast ängstlich jann er dem verhallenden Klang nach. Dann strich er sich mit der mageren Hand über die hohe Stirn mit dem graumelierten Haar, als müßte er sich erst in die Gegenwart zurückfinden.

Wieder erklang schrill und hart wie ein Ruf des Lebens die Klingel.

Langsam ging der Mann zur Tür, öffnete sie zu einem Spalt.

Draußen stand ein hochgewachsener Mann, der Rockärmel des linken Armes war leer, die Rechte hielt einen Stock mit Gummipfropfen an der Zwinge. Aber das Gesicht des Mannes war hell und klar.

Der Einname aus dem Zimmer sah blinzeln in dieses tapferere, energische Gesicht:

„Ach, du bist es, Hans, müßt du mich gerade heute stören — du weißt doch, was für ein besonderer Tag für mich das ist.“

„Das weiß ich, Paul Weber, das weiß ich und gerade deswegen bin ich hier. Gerade deswegen habe ich mir den Tag zu meinem Besuch ausgesucht.“

Der andere zuckte die Achseln, er fühlte, daß er den alten Kameraden, der von draußen in die große Stadt gekommen war, nicht abweisen konnte. Er wagte es auch nicht. Denn Hans Berg war immer ein sehr energischer Mann gewesen, trotzdem er aus dem ersten Weltkrieg nur mit einem Arm und einem lahmen Bein zurückgekehrt war.

„Komm herein, Hans — bist du nur meinetwegen in die Stadt gekommen?“

Der Besucher schüttelte den Kopf.

„Auch deinetwegen, Paul — ich habe allerlei zu tun hier, aber um einem alten Kameraden den Kopf zu waschen, dazu muß ich mir auch Zeit nehmen.“

Sie betraten das Zimmer. Der Besucher schüttelte den Kopf. Mit zusammengepreßten Lippen sah er auf den Tisch mit den Kerzen, den Photos, den Briefen.

„So habe ich es mir gedacht, Paul, genau so —“, sagte er hart, „so hat es mir deine Kusine Hanna beschrieben, immer sitzt du hier zwischen den alten Bildern und Briefen, und wenn die Gedenktage kommen, dann zündest du die Kerzen an und sprichst mit denen da, mit ihnen, die nicht mehr sind. Und das ist dein Leben, das Leben eines kräftigen Mannes im besten Alter, — in dieser Zeit!“

Der andere war blaß geworden. Seine Stimme klang leidend.

„Du tußt mir unrecht, Hans — ich arbeite, ich tue meine Pflicht. Willst du mich schmähren, weil ich meine freie Zeit denen widme, die ich verlor, daß ich an besonderen Tagen die Ker-

zen anstede an diesen Bildern, daß ich mit ihnen rede, sie betrauerere, — du weißt doch, wie fürchtbar meine Frau und meine beiden Kinder damals bei dem Autounfall uns Leben kamen. Trauer ist Pflicht, ihr Andenken ist mein Lebensinhalt geworden.“

„So“, brummte Hans Berg. Statt einer Antwort ging er zum Fenster und riß es weit auf. Die noch immer warmen Strahlen der Herbstsonne fluteten ins Zimmer und mit ihnen setzte ein leichter Wind hinein — der löschte die Flammen der Kerzen bis auf eine und trieb sein Spiel mit den alten Briefen und Dokumenten.

Paul Weber bewegte unruhig die Hände, als wolle er seine Welt schützen vor dem, was da jetzt einbrang.

„Du bist pietätlos, Hans“, wagte er Widerstand.

Der Blonde schüttelte den Kopf.

„Nein“, sagte er ernst, „das bin ich nicht. Komm, höre mich einmal an. Glaubst du wirklich, ich ehre nicht das Andenken deiner Frau, deiner beiden prachtvollen Buben. Ich habe sie ja alle drei gekannt. Aber — dich muß ich fragen: Handeltst du in ihrem Sinne, wenn du dich hier vergräbst, nur der Vergangenheit lebst. Denkst du, du bist der einzige, der Schmerzen trägt, der etwas verloren hat — gerade heute. Es gibt viele Menschen mit frischem Herzleid und es gibt viel Not und manchen Verlust in dieser Zeit, wie in der, die wir durchleben mußten, damals im ersten Weltkrieg. Sieh deine Kusine Hanna an, die hat den Mann

verloren. Sieh mich, ich war ein Krüppel, als ich heimkam, Haus und Hof im Grenzland waren zerstört und Deutschland lag darnieder — ich war einer von Millionen und wir haben es doch geschafft, und schau um dich in der Gegenwart, wieviele tapferere Menschen, Frauen und Männer, die Verlust, Schmerzen und Leid tragen mußten, begruben ihren Schmerz —“

„Und das Andenken an die Toten?“

„Das ehren und achten sie, indem sie ja zum Leben sagen, indem sie weiter tapfer im Leben und in der Gemeinschaft stehen wie jene gestanden haben. Fruchtlos und öde ist dein Trauern, im Leben gilt die Tat, gilt auch im Andenken an die, die wir verloren. Nur so können wir sie wieder gewinnen!“

Paul Weber stand still und blickte in den hellen Sonnenschein.

„Wenn ich eine Aufgabe hätte —“ murmelte er halb zweifelnd.

Der Freund packte ihn am Arm.

„Komm, Paul, ich kann dir solche Aufgaben weisen. Es gibt genug zu tun für zupackende Hände und gute Köpfe in dieser Zeit, freilich das Herz muß warm und offen sein dazu. Komm, das Leben ruft —. Pack das da ein, du trägst das Gedenken ja im Herzen! Komm!“ Ein neuer Windstoß ging durch das Zimmer und verlöschte die letzte Kerze. Nun siegte die Sonne auch hier.

Und Paul Weber folgte dem Ruf des Lebens.

aber eh nur ganz was harmlos's. Hoffentli wirds a neamd scheinern. / Da möcht i a glei bemerkn, daß i's hauptsächlich wegn dö Soldatn tua, / dö was mir wiede gschriebn und angeeifert habn dazu. / Von den Urlaubern, wia s' hoamkemman, kann mas a öfters hörn, / daß sö die meißn Neugsteitn durch d' Hoamatzeitung inne werd'n. / So sang i dösmal vom Wetta an. Da heutige Herbst war bis her direkt a Pracht, / daß ma sogn kann, Gott sei Dank. Dö ganz Fescht is schön unta Dach gebracht, / anbau is a schon überall, schön grean is jede Saat, / hoffentli verwintert nix, dann san ma a im nächst Joahr glückert mit 'n Brot. / Obst hats a dös Joahr viel gebn, jeda Bau hat wiede an guatn Most, / a Schnapfl wird a dort und da brennt, nur wißn manche nu nüt, was der in Wirklichkeit recht kost. / Die Drecherei is a bei dö meißn vorbei, 's hat örterweis hübsch gitaubt, / drum war a öfters auf d' Nacht nachn Eßn a weng a Untahaltung erlaubt. / Wann die richtign beinandn wogn, habn s' gspielt oda vazählt allahand so Gschichtn. / 's woarn aber a solche dabei, dö was gern Leut ausrichtn. / A Leaharda Bau hat zum Drechn zweng Wassa ghabt, hat er selba den Drechnern dazählt, / drum hat er zum Grabn a Zahl abigelt, / freilich is recht kloan einigrunna, aber bis si's brauchn, hat er si denkt, is ja voll ganz gwiß. / Aber wia si's hoamgfuahrt häßt, woar nix drin, weil d' Pippn nüt zuadrt gweln is. / Dö Wassern is jekt a wiede vorbei, da woats a oft recht zum Schleppe. / 's Schelt'n is a dabei vorfemma, wanns beim Bodn wiede ausgrunna is, wia beim Flor und beim Seppn. / Vom Zaga-Sepp möcht i a nu was schreibn, der woar lezt'n Montag bei da Jagd, / daß der oan Pech nach dem andern ghabt hat, dös habn dö andern Zaga glagt. / Neh und Hain san eahm so schön femma, dopplert hat er a jed'smal, / aber weil er nix troffa hat, is eahm femma schon die Gall. / In sein Schnurrboart hat mas a fenn, wia a harba Hain hat er ausgshaut, / weil er a poar Verjager ghabt hat, hätt er sei Latn schon liaba um d' Erd ghaud. / Natürl' habn dö andern mit eahm a Gaudi ghabt, wias halt beim Zagan schon geht / und i habs wegn dem in d' Zeitung gebn, weil i woah, daß da Sepp a Hek versteht. / So hör i für dösmal wiede ar, weil i nimma recht viel woah, / da Anfang is a Ernst und ang'schloßn dann a Gipoah. / G'schriebn hab i wegn dö Soldatn, dö für uns kämpfn in da Fern, / drum wünsch i an jedn Glück und daß s' als Sieger bald hoamkehrn. / Zum Schluß möcht i den Lesern mitteiln, daß i nächste Woche dös vierte Joahr angeh, / seit i im Ybbsbotn schreib als Weda von da Häh.

SEITENSTETTEN

**Hohes Alter.** Am 30. v. M. feierte in geistiger Frische Frau Cilli Wieser ihren 90. Geburtstag. Vor etwa 60 Jahren trat sie in den Dienst der Kongregation in Seitenstetten, bei der sie ihre Heimstätte gefunden hat — ein kleines verhueltetes Weibert, voll Freude, daß es ihr gegönnt ist, das 90. Lebensjahr zu erreichen. Wir gratulieren unserer ältesten Seitenstettnerin auf das herzlichste und hoffen, daß diesem Tage noch viele folgen mögen.

**Sprechtag der Ortsbauernschaft.** Bei dem am 18. v. M. stattgefundenen Sprechtag hielt Ortsbauernführer Pfeiffer einen Vortrag über alle jene Dinge, die die Bauern angehen, insbesondere über die Mahlarbe, Hausfleischungen, Lieferungen usw. Er richtete seinen Appell an alle, die Obstschau in Amstetten reichlich zu besichtigen. In den zahlreichen Anfragen spiegelte sich das Interesse der Bauernschaft, mit dem sie bei der Sache ist. Daß natürlich nicht alles glatt gehen kann, liegt in der

Vielfältigkeit der Aufgaben, die der Bauer zu bewältigen hat.

**Mütterchulungslehrgang.** An dem Mütterchulungslehrgang, der kürzlich in Seitenstetten stattfand, beteiligten sich 18 Kursteilnehmerinnen. Die Leiterin Frau Gerda Krumm brachte den Frauen in musterghültiger Weise viel Neues im Zeichen der hohen Kunst des Kochens und der Hauswirtschaft. Möge das Errungene sich im guten Auswirken auf die Mägen und Gemüter der Ehemänner.

ST. PETER IN DER AU

**Heldentod.** Bei den Kämpfen an der Ostfront starb am 11. August Soldat Franz Hametner aus St. Peter, Hofgasse 2, im 21. Lebensjahre für Führer und Reich den Heldentod. Ehre seinem Andenten!

**Kreisabschnittstagung in Amstetten.** An der am 1. November in Amstetten stattgefundenen

Kreisabschnittstagung, bei der Gauleiter Doktor Zurn sowie Gaupropagandaleiter Pg. Goger und Kreisleiter Pg. Neumayer sprachen, nahmen auch alle Politischen Leiter unserer Ortsgruppe teil.

**Vom Reichsluftschuhbund.** Für Samstag den 24. v. M. hatte der Gemeindegruppenführer des RWB. Walter Lorenz in Neßifers Gasthaus um 20 Uhr eine Zusammenkunft einberufen, an der sämtliche Amtswalter teilnahmen. Es wurde hierbei ein Lehrgang abgehalten, bei dem alle einschlägigen Fragen über den Luftschuh eingehend behandelt wurden.

ST. MICHAEL AM BRUCKBACH

**Reichsstraßenjammlung.** Zugunsten der zweiten Reichsstraßenjammlung für das Kriegsjahr 1942/43 wurde auch in unserer Zelle eine Jammlung durchgeführt, die mit Liederlingen und Volkstänzen umrahmt war. Die sehr

gut besuchte Veranstaltung wurde vom Zellenleiter Pg. Sobolner mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worauf die Schulkinder unter Leitung der Lehrerin unserer Volksschule Fräulein Krupich Volkslieder sangen und Volkstänze aufführten. Zum musikalischen Gelingen trugen zwei Schulkinder und der invalide Soldat Franz Rindorfer mit Akkordeon und Zither bei. Die Darbietung erweckte bei unserer Bevölkerung viel Gefallen und steigerte die Gebefreudigkeit, wie die gefüllten Sammelbüchsen deutlich bewiesen. Hierauf sprach der Zellenleiter der Lehrerin für ihre Mühewaltung den Dank der Zelle St. Michael aus, worauf die kleine schöne Feier beendet wurde. Anschließend sprach die Zellenführerin Hermine Luz einige ermahnende Worte zu den Frauen unserer Zelle und betonte dabei, sie mögen durch Zusammenarbeit in der Heimat auch ihren Teil zum Endsiege beitragen.

**Zellenappell.** Montag den 2. ds. fand im Gasthaus Mitterböck ein Zellenappell statt, bei dem Zellenleiter Pg. Franz Sobolner zu seinen Blodleitern über die Rede des Gauleiters in Amstetten sprach. Es wurden hierauf noch verschiedene interne Angelegenheiten der Zelle durchbesprochen, worauf zum Schluß der Zellenleiter alle Anwesenden aufforderte, an allen Veranstaltungen der Woche der NSDAP unbedingt teilzunehmen.

**Bücherpende.** Die für unsere Soldaten eingeleitete Bücherpende konnte auch in der Zelle St. Michael einen schönen Erfolg aufweisen.

ERTL

**Heldentod.** Bei Worobemo an der Ostfront starb am 3. September der Obergefreite in einem Kradschützenbataillon Alois Ruchbauer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Verwundetenehrenschildes, Wirtschaftsbefähigungslohn vom Gute „Ebenholz“, den Heldentod fürs Führer und Heimat. Er stand im 28. Lebensjahre. Ehre seinem Andenten!

GAFLENZ

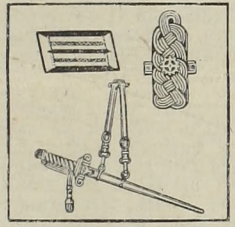
**Heldengedenkfeier.** Am Sonntag den 1. ds. vormittags wurde für zwei gefallene Krieger aus unserer Gemeinde eine würdige Helbenerung abgehalten. Der NS-Reichskriegerbund von Gaflenz nahm vor dem Kriegerdenkmal Aufstellung, wofelbst sich auch Ortsgruppenleiter Pg. Zorner mit Bürgermeister Pg. Schwager einfinden und der tapferen Heimatehne in ehrenden Dankesworten gedachten: Schöne Leopold Pöhl, der am 12. September im 20. Lebensjahre im Osten den Heldentod fand, und des Soldaten in einem Infanterieregiment Leopold Rodlauer, Inhaber des Eisernen

Wissen Sie schon?

(Zeichnungen: Deite M.)

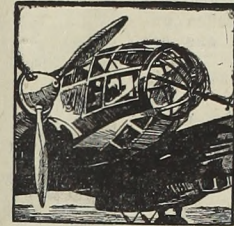


... wie unsere Artillerie heute, im Gegensatz zum Weltkrieg 1914/18, gegliedert ist? — Im Weltkrieg war die Artillerie streng geschieden in Feldartillerie einerseits und Fußartillerie andererseits, also in leichte und schwere Artillerie. Beide Waffen hatten ihre eigenen Schießvorschriften. Heute ist dieser Unterschied verwischt. Der heutige Artillerist kann bei leichten und schweren Batterien verwendet werden; die Schießvorschrift ist für beide Waffen gleich. Dagegen spielt heute für die Ausbildung der Artillerie der Unterschied zwischen pferdebespannter und motorisierter Artillerie eine größere Rolle als der Unterschied der Kaliber. Für den Einsatz gliedert sich die Artillerie des Heeres in Divisionsartillerie und Heeresartillerie. Die Divisionsartillerie gehört der Division ständig an und ist bestimmt zur Lösung einfacher Aufgaben; sie kann pferdebespannt oder motorisiert sein, ihrer Division entsprechend. Die Heeresartillerie untersteht der höheren Führung, enthält Geschützarten aller Kaliber und ist als Verstärkungsartillerie oder für besondere Aufgaben, überhaupt für den Einsatz an den Brennpunkten des Kampfes bestimmt.



... was eigentlich ein Sonderführer ist? — Nun, nicht schwer, eben ein Soldat, der Sonderaufgaben zu erfüllen hat. Wir ergänzen: Sonderaufgaben, die außerhalb der Truppenführung liegen, die aber trotzdem einem gehobenen militärischen Rang des Stelleninhabers verlangen. Es werden zum Beispiel Dolmetscher gebraucht; hierfür geeignete Männer werden aus der Truppe, der Heimat herausgezogen und zu Sonderführern bis auf Widerauf ernannt, weil nicht erwartet werden kann, bis die Betreffenden durch Beförderung im Truppendienst Unteroffizier oder Offizier geworden sind. So werden auch Spezialisten aus dem Arzneistand, Meteorologen, Geologen, Ingenieure Sonderführer. In gleicher Weise werden zu Sonderführern herausgezogen Angehörige der Militärverwaltungen, der Bau- und Wirtschaftsorganisationen usw. Die Uniform des im Offiziersrang stehenden Sonderführers im Heere ähnelt der Offizier-Uniform mit Offizier-Dolch (bis auf schwarz-weiße Durch-

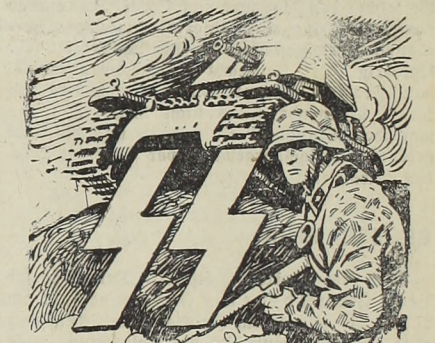
wirkung der Achselstücke), graublauer Tuchunterlage, silberne Sterne als Rangabzeichen, graublauer Mantel und Feldblusenstrapsen. In der Luftwaffe tragen die Sonderführer Offizierschulterstücke von halber Breite, in der Kriegsmarine einen Anker auf dem Rockumschlag der sonst nicht veränderten Seeoffizieruniform.



... daß die Konstruktion der neuzeitlichen Flugzeuganzeln erst durch den Kunststoff „Meliglas“ möglich wurde? — Dieser Stoff enthält nur Bestandteile von Kohle, Luft und Wasser. Er läßt sich mit allen Werkzeugen spielend leicht bearbeiten und durch Pressen in jede Form bringen. Er wiegt nur halb so viel wie Fensterglas, hat aber eine viel höhere Durchschlags- und Stoßfestigkeit. Wenn Meliglas bricht, entstehen keine scharfen Splitter. Für Fenster- und Autoscheiben ist es jedoch zu weich. Der scharfkantige Straßentaub würde diese bald blind wegen.



... etwas über das Schicksal der versenkten Schiffe? — Tag für Tag sinkt die deutsche U-Boot-Waffe immer neue feindliche Schiffe auf den Meeresgrund; da ist es verständlich, daß der einzelne sich darüber Gedanken eigentlich aus diesen macht, was nun Schiffe wird. Wird ein Schiff in der Nähe der Küste torpediert, so sinkt es natürlich bis auf den Grund des Meeres; oft ragen dann noch die Mastspitzen eine Zeitlang wie Grabkreuze aus dem flachen Wasser. Wie ist es aber bei großen Meeresriesen, wo der Wasserdruck ins Ungeheure wächst, nämlich bei je zehn Meter Tiefe um eine Atmosphäre? Schwebt es dort in einer gewissen Tiefe frei als Brack im Wasserraum oder wird es etwa zu einem formlosen Klumpen zusammengedrückt? Sobald die Luft den Schiffsrumpf vollständig verlassen hat, und dieser ganz voll Wasser gelaufen ist, spielt der Wasserdruck keine Rolle mehr. Das Eigengewicht des Eisens läßt das Schiff auch bei größter Meerestiefe bis auf den Grund sinken, ohne daß sich seine Form dabei erheblich verändert. Der Salzgehalt des Meerwassers und der Zahn der Zeit besorgen dann das Werk der völligen Zerstörung.



**Freiwilligenmeldung zur Waffen-44**  
bei der  
**Ergänzungsstelle Donau (XVII) der Waffen-44**  
Wien 106, Lichtensteinstraße 49, sowie bei allen Dienststellen der Allgemeinen 44, Polizei, Gendarmerie, Hitler-Jugend und des Streitendienstes der HJ.

HANS ERNST Der Weg ins neue Leben

Roman 22. Fortsetzung

Verlegerrechtsschutz: Deutscher Romanverlag, Klotzsche (Dresden)

Er kannte Klemens, kannte seine rasche und kecke Art, kannte und wußte, wie leidenschaftlich und mitreißend Klemens zu werden verstand, wenn die Liebe oder vielmehr ein neues Verlieben ihn in den Krallen hielt. Und hatte Andreas bisher solche Art belächelt, vielleicht auch manchmal bewundert, so packte ihn jetzt der Gedanke, daß Klemens auch dieses Mädchen in seinen Arm nehmen könnte, mit einer schmerzhaften Verzweiflung. Unwillkürlich schritt er rascher aus, als könne er etwas Unabwendbares verhindern, um sich im nächsten Augenblick wieder zu sagen: Was geht es mich an? Was hat es mich zu bekümmern, mein Weg ist mir vorgezeichnet und ich kann nicht abspringen davon, denn es waren doch zuweilen auch mit der Veronika Stunden zu vergehen gewesen, die nicht so ohne weiteres ungeschehen gemacht werden könnten. Stunden sozusagen, in denen ihr ein Recht gemacht worden war, darauf zu pochen, daß er sie einst auf seinen Hof führe als seine Bäuerin. Schließlich war die Veronika ein Mädchen, das die Liebe nicht leicht nahm und das man nicht so ohne weiteres wegstellen konnte mit dem Bemerkten: „So, nun muß das vorüber sein. Es war recht nett und schön, aber ich habe mich trotzdem getäuscht...“

Im Latschensfeld raschelte es und ein paar Rehe sprangen in die Lichtung hinaus. Andreas beachtete es kaum. Er überstieg einen Almzaun, verschwommenes Herdengeläute klang aus der Tiefe des Grundes und aus dem Dunkel leuchtete freundlich das Licht einer Almhütte. Es war die Harteggalm und Andreas hielt darauf zu, denn es war ihm eingefallen, daß er wegen der Bleh etwas zu fragen habe.

Es herrschte kein übertriebenes herzliches Verhältnis zwischen den Geschwistern. Die Burgl freute sich zwar, daß jemand von drunten kam, aber sie hielt sonst im großen und ganzen mehr auf den Klemens als auf den Andreas, denn schließlich war Andreas auch nur ihr Halbbruder. Allem Anschein nach hatte sie auf jemand gewartet, denn sie konnte die Enttäuschung nicht ganz verbergen. So sagte sie auch ziemlich langgezogen:

„Ach, du bist es noch, Andreas?“  
„Warum, hast du dir jemand anderen erhofft?“

„Kann schon sein! Daß du gar net drunten bist heim Mattanz?“  
„Drunt war ich schon, aber es hat mit net gefallen.“

„War die Veronika net dort?“  
Andreas legte seine Büchse auf die Bank und tat, als habe er diese Frage nicht gehört.

„Hast ein bißl was zum Essen?“ fragte er.  
Die Burgl ging in die anstokende Kammer, holte Butter und Brot heraus und stellte eine Schüssel Milch auf den Tisch. Dann nahm sie wieder hinten neben dem offenen Herd Platz, wo die Dämmerung sie fast verhüllte.

„Wie macht sich denn unser Stadtmädel drunten?“ fragte sie nach einer Weile.  
„Ganz gut, warum?“

„No ja, ich mein halt. Daß dir doch net jedes Wort rausbetteln.“  
„Da gibt es net so viel zu sagen. Der Klemens ist mit ihr heut zum Mattanz.“

Die Burgl verdrückte die Arme über der Brust und lachte.  
„Der Klemens, ja das glaub ich, das ist wieder was für ihn.“

Andreas blickte rasch auf. Seine Brauen waren hart gewölbt.  
„Warum, wie meinst denn das?“

„Kennst doch den Klemens.“  
Andreas gab keine Antwort darauf, löffelte seine Milch aus und griff dann wieder nach der Büchse.

„So, gestärkt bin ich, jetzt mach ich mich wieder auf den Weg.“  
„So? Gehst schon wieder?“ sagte die Burgl schnell und kam aus ihrem Winkel hervor.

„Sagst halt ein schönes Gruß unten. Der Vater soll einmal rausschau. Und die Bleh, sagst, die ist jetzt wieder ganz gut beimand. Der Bernhammer Simmerl hat's kurier.“

„Also, gut Nacht, Burgl.“  
„Gut Nacht, Anderl.“

Als Andreas über den Almzaun stieg, hörte er an der Hüttenwand in den Hafelnußbüscheln ein Geräusch. Seine Augen waren noch nicht ganz an das Dunkel gewöhnt, aber soviel sah er doch, daß eine Gestalt um die Ecke huschte und dann in der Hütte verschwand. Die Burgl hatte also eine heimliche Liebchaft, von der

niemand etwas wissen sollte. Andreas war auch gar nicht so neugierig, nochmal ans Fenster zurückzugehen, um zu lauschen, wer es sei. Er ging raschen Schrittes über den Almsteig hinunter und verschwand bald im nachtdunklen Wald.

Wohl eine Stunde ging es so durch den Wald abwärts und als er ihn verließ, sah Andreas das ganze Tal in silberner Schönheit vor sich liegen. Hoch stand der Mond am Himmel und veränderte alle Dinge mit seinem Leuchten, es war ein verwirrendes Spiel von Licht und Schatten, keins hatte Kraft genug, das andere zu verdrängen. Und die Sterne hatten sich um diesen Fürsten der Nacht geschart und ihr Funkeln stand klein und demütig hinter seinem strahlend ausgeglossenen Lichte.

Andreas ging an einem Haus vorüber. Ein leeres und stilles Haus war es. Im Stall raschelte keine Kette, kein Hofhund schlug an und die Fensterläden hingen schief und verlassen in den Angeln. Es war das Kronwitthaus, in dem seit Jahren niemand wohnte, seit der letzte Besitzer draußen im Glastal bei seinem Sohn wohnte, der sich da gut verheiratet hatte. Die Äder und Wiesen waren teilweise verpachtet an die umliegenden Bauern, aber direkt erworben hatte sich noch niemand um den Hof, obwohl der alte Kronwittler ihn gern verkauft hätte. Er lag recht abgesehen und die Gründe lagen nicht besonders gut. (Fortsetzung folgt.)

Verleger, Hauptvertriebsstelle und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummel, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck: Druckerat Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummel. Dargest. gültig Preisliste Nr. 3

Kreuzes 2. Klasse und des Infanteriesturmabzeichens, der am 22. Juli im 19. Lebensjahre für Führer und Heimat gefallen ist. Am Nachmittag zog eine große Trauergemeinde aus Neudorf und Großschaidt von den Elternhäusern der Gefallenen zum Ortsfriedhof hinauf und nahm dort Abschied von den toten Helden. Ehre ihrem Andenken!

**Rundfunkbesuch bei einer alten Bauernsippe.** Kürzlich besuchte der Reichsfürer der NSDAP den Bereich der Kreisbauernschaft Steyr und machte mehrere Aufnahmen für die Rundfunksendung. In einem der Hörberichte „Vom Bauernadel und Bauernerbe“, der am 21. November gesendet wird, spricht Dr. Erwin Wälscher zur Geschichte des Geschlechtes der Förster in Oberland. Die Förster sind das älteste Bauerngeschlecht im Kreis Steyr und zählen zu den ältesten Bauerngeschlechtern Oberdonaus. Schon 1188 scheinen die Förster-Huben ob Gaisenz auf. Der Försterhof war damals schon ein Einfuhrhof. Das Geschlecht der Förster ist urkundlich in ununterbrochener Folge von elf Generationen nachweisbar. Der Bergbauernbetrieb liegt zwischen 600 und 1100 Meter Seehöhe und ist zum Teil sehr schwierig zu bewirtschaften. Dennoch hat der jetzige Besitzer den Betrieb vorbildlich eingerichtet.

**WEYER A. D. ENNS**

**Jugend-Großveranstaltung.** Auf einer kürzlich im Saale des Hotels Bachbauer stattgefundenen Jugendversammlung sprach Gefolgschaftsführer Hohmann über die Notwendigkeit der eisernen Pflichterfüllung aller Jugendlichen und führte an einzelnen geschichtlichen Beispielen vor Augen, daß die Mitarbeit der heranwachsenden Generation am Schicksalstempel des deutschen Volkes unerlässlich ist. Mit überzeugenden Worten wies er dabei allen Anwesenden Weg und Richtung für die Zukunft.

**Gefallen von einem Radfahrer niedergestossen.** Am 30. v. M. wurde die 69jährige Reichsbahnpensionistin Elisabeth Pichler auf der Straße von Lumpgraben nach Großraming, obwohl sie die vorgeschriebene Fahrbahnseite benützt hatte, von einem 12jährigen Schüler, auf dessen Fahrrad unerlaubterweise ein zweiter Schüler mitfuhr, von hinten angefahren und niedergestossen, wobei sie eine schwere Verletzung des linken Fußes erlitt.

**Brand.** Am 29. v. M. abends brach aus unangestänkter Ursache nächst dem sogenannten Weghause bei Weyer im Wohn- und Stallgebäude der Landwirtin Wegscheider ein Brand aus, der an dem Holzbau reiche Nachbarn fand. Während das Vieh ins Freie gebracht werden konnte, fiel der Hausrat der Bewohner den Flammen zum Opfer. Da anfangs nur Saughe und ein kleiner Brunnen zur Verfügung stand, gestaltete sich die Löscharbeit sehr schwierig. Die mit zwei Löschgruppen erscheinene Feuerwehr Weyer konnte, obwohl das lichterloh brennende Haus nicht mehr zu retten war, den Brandherd eindämmen und die stark gefährdeten Nachbargebäude vor schwerem Schaden bewahren.

**GROSSRAMING**

**Mit dem Traktor abgestürzt.** Der 47jährige Bauer Franz Hreter aus Großraming fuhr am 27. v. M. mit einem Traktor samt Anhänger ohne Licht nachhause, da die Beleuchtung nicht funktionierte. In der Nähe seines Anwesens stürzte er acht Meter tief über die Böschung hinunter und erlitt dabei einen schweren Beckenbruch. Der Verunglückte wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Gaultantenshaus Steyr gebracht.

**Begräbnis.** Auf dem Ortsfriedhof in Großraming wurde der am 7. August bei einem Floßunglück in der Enns ertrunkene Flößer Roman Ramskogler beigesetzt. Der Leichnam des Ertrunkenen war am 24. Oktober nächst Marbach aus der Donau geborgen worden.

**ST. GALLEN**

**Für Führer und Volk gefallen.** Bei Boroneß an der Draufont fand am 23. September der Oberführer in einem Infanterieregiment Franz Schifflbäcker aus Unter-Lausa den Heldentod. Er stand im 35. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

**Verstorben.** Donnerstag den 29. v. M. starb im Krankenhaus zu Graz Herr Ludwig Burgsteiner, Reichsforstarbeiter und Mitglied der NSDAP, im 43. Lebensjahre. In seinem 75. Lebensjahre verschied unerwartet am Freitag den 30. v. M. Herr Peter Neubauer, Oberreith Nr. 59. Am Tag darauf, Samstag den 31. v. M., starb im hohen Alter von 83 Jahren Herr Stefan Dirnberger, vulgo Auerbauer, Besitzer in Bergerviertel Nr. 25. Die beiden Letzteren gehörten dem NS-Reichskriegerbund als Mitglieder an.

**ADMONT**

Die erste Heimsschule des Gaues Steiermark. Vom Stellvert. Gauleiter Dr. Portschy wurde am 27. v. M. die Staatl. Oberschule für Jungen in Admont als erste deutsche Heimsschule

der Steiermark im Rahmen einer Feierstunde im Bibliotheksaal der Anstalt an den Inspektor der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und deutschen Heimsschulen, SS-Obergruppenführer Heißmeyer, übergeben. Dieser kennzeichnete in einer Ansprache als die drei wichtigsten Ziele der Erziehungs-Entwicklung des Körpers, Schulung des Geistes und Bildung des Herzens. Ihre Dreieit diene nur einer Aufgabe, der Sicherung des Reiches Adolf Hitlers. Die Oberschule in Admont wurde erst 1938 gegründet; sie ging aus einem vierklassigen Stützpunkt hervor und entwickelte sich rasch zu einer auslaufenden Vorklasse. Ihre bisherige Arbeit wurde durch die Übernahme als deutsche Heimsschule getränkt. Dieser Schultyp hat die Aufgabe, Kinder Gefallener, häufig verletzter Offiziere und Beamter sowie Kinder aus kinderreichen Familien, besonders des Bauern- und Arbeiterstandes, zu fördern. Zu dem Oberschulstundenplan treten in der deutschen Heimsschule eine Reihe neuer Aufgaben

hinzu. So kann der Schüler nach Begabung und Neigung im Schießen, Fechten und Reiten, Segelflug, Musik und Kunsthandwerk ausgebildet werden. Im Ferieneinsatz lernt er die Arbeit des Bauern und Bergmannes kennen. Ziel der Erziehung ist die charakterlich gefestigte, körperlich gestählte, geistig geschulte und weltanschaulich erzogene Persönlichkeit, für die es nur ein Ziel gibt: für Reich und Volk zu arbeiten.

**Neue Bergwachthütte im Gefälje.** An den Nordabhängen der Hochtorgruppe wird zur Zeit eine neue Bergwachthütte aufgestellt, die etwa 20 Minuten von der alten Bergsteigern bekannnten Haindlhartthütte entfernt liegt und im Rohbau bereits fertigsteht. Die neue Hütte soll nur als Dienststelle der Bergwacht dienen, die hier eine ständige Bereitschaft einrichten will. Die zahlreichen alpinen Unfälle, die sich gerade im abgelaufenen Sommer im Gefälje zugetragen haben, lassen die Errichtung einer solchen Bergwachthütte als besonders vordringlich erscheinen.

**Wochenschau aus aller Welt**

**Ferdinand Egl gestorben.** Im Innsbrucker Krankenhaus ist am 28. v. M. Direktor Ferdinand Egl, der Gründer und Leiter der Eglbühne, nach langem schwerem Leiden im 68. Lebensjahre gestorben.

**In frühlichen Bastelstunden.** die von der NS-Frauenenschaft veranstaltet werden, stellen unter Anleitung Mädel aus der Jugendgruppe und Mütter Spielzeug für Kleinkinder zum Weihnachtsfest her.

(Atlantisch-Wehrer, Zander-MK.)

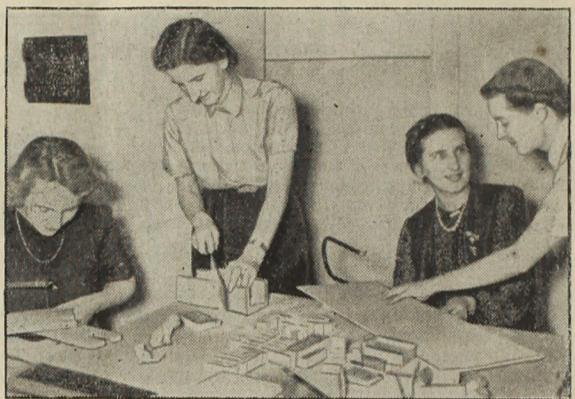
**Neue deutsche Schulen im Generalgouvernement.** Neben den bereits im Bezirke Minsk-Land, in Smolewitsche, Malue Saluzhe, Drozdny und Schodina, bestehenden volksdeutschen Schulen wurde kürzlich eine weitere Schule in Salserge ihrer Bestimmung übergeben.

**Galilei-Briefmarken.** Die Briefmarkensammler erwarten eine Überraschung. Italien wird zur kommenden Wiederkehr des Todestages des berühmten Astronomen Galileo Sondermarken im Werte von 10, 25 und 50 Centesimi und 1.25 Lire in Verkehr bringen.

**Manuskript als Winterhilfsspende.** Der bekannte in der Umgebung von Lille wohnende Schriftsteller Marene van der Meerich stellte dem Winterhilfswert im französischen Departement Lille das Manuskript seines letzten Romanes „Das Leben des Pfarrers von Ares“ zur Verfügung. Diese interessante Spende wird demnächst zu Gunsten des Winterhilfswertes versteigert.

**Die Verteilung der Menschen auf der Erde.** Die Zusammenballung der Menschen in Großstädten, d. h. in Siedlungen, deren Bevölkerungszahl die Zahl von hunderttausend Köpfen übersteigt, nimmt trotz aller der Unterbindung der Landflucht geltenden Aktionen ihren Fortgang. Heute siedelt schon ein Achteil der Menschheit in Großstädten; vor 10 Jahren gab es deren 400, heute sind sie auf 700 angewachsen. Von diesen Großstädten liegen 300 in Europa, 215 in Asien, 151 in Amerika, 20 in Afrika und 10 in Australien. In Europa steht Deutschland mit 69 Großstädten an der Spitze, ihm folgt Sowjetrußland mit 65; diesen beiden Großreichen schließen sich an Großbritannien und Irland mit 58, Italien mit 24, Frankreich mit 17, Spanien mit 10, Griechenland mit 3, Holland mit 6, Portugal mit 2, Norwegen mit 1, die Schweiz und Rumänien mit je 4, die Türkei mit 2, Ungarn mit 3 Großstädten. Fast die Hälfte der 253 Millionen in Großstädten wohnenden Menschen entfällt auf Europa allein. Während Australien ein volles Drittel seiner Bewohner in Städten zusammengefaßt hat, lebt in Amerika nur ein Fünftel der Bevölkerung in Stadt-siedlungen. Mit dem Anwachsen der Zahl der Großstädte geht das der Weltstädte, d. h. der Städte mit einer Million und mehr Einwohnern, Schritt für Schritt. Vor zehn Jahren gab es deren 20, heute werden schon bei 50 gezählt. Sie beherbergen rund 103 1/2 Millionen Menschen. Trotz des anhaltenden „Juges in die Stadt“ wohnen auch heute noch 85 v. H. der rund 2 Milliarden betragenden Zahl der Erdbewohner auf dem Lande. Die vielfach zu hörende Behauptung, daß das flache Land einer Entvölkerung entgegengehe, ist daher wohl unbegründet.

**115jähriger Barbier.** Wie das Blatt „Diario de Noticias“ meldet, übt in einem portugiesischen Städtchen ein 115jähriger Barbier auch heute noch sein Handwerk aus. Sein ältester Sohn ist 85, sein jüngster dagegen erst 2 1/2 Jahre alt.



**Sinkende Geburtsrate in England.** Titmuss stellt in seinem jüngst in England erschienenen Buche „Revolution der Eltern“ fest, daß die britischen Heimmatien mit 4 1/2 Millionen mehr Einwohnern als im Jahre 1916 in den gegenwärtigen Krieg eintraten. Trotzdem müsse England heute für 2 1/2 Millionen Kinder weniger sorgen als im Weltkrieg, dafür habe es aber für ein Plus von 2 1/2 Millionen Menschen über 60 Jahre aufzukommen. Den Darstellungen dieses Sozialpolitikers nach, die in englischen Kreisen großes Aufsehen erregen, hat England heute um eine Million Kinder weniger als im Jahre 1931. Im Jahre 1950 würde England bei Anhalten dieses Verhältnisses mehr Wähler über 45 Jahre als solche unter diesem Alter besitzen. Das britische Mutterland würde dann von alten Leuten regiert werden.

**Wieviel Einwohner haben die Vereinigten Staaten.** Die Vereinigten Staaten von Amerika verzeichneten am 1. Jänner 1942 eine Einwohnerzahl von 133,965,000 Köpfen. Das letzte Jahr brachte ein Anwachsen der Bevölkerung um 1,327,000. Es ist nahezu doppelt so hoch wie das im Zeitraum von einem Jahr in den letzten zehn Jahren beobachtete Steigen der Volkszahl. Man erklärt diese Erscheinung durch die von dem Eintritt kriegerischer Verhältnisse bedingte Rückwanderung zahlreicher nordamerikanischer Bundesangehöriger aus dem Auslande.

**Bärenplage in Japan.** Auf der nördlichsten der japanischen Inseln, Hokkaido, finden gegenwärtig große Bärenjagden statt, an denen Jäger aus allen Teilen des asiatischen Inselreiches teilnehmen. Die starke Vermehrung der auch Menschen gefährlich werdenden Bären in den dortigen Gegenden veranlaßte die bedrohte Bevölkerung, jagdlustigen Japanern Reisefloßen sowie Prämien von mehreren Hundert Yen für jedes erlegte Tier zuzusichern.

**Sehung der Hühnerzucht in Weißrußland.** Die deutsche Zivilverwaltung verteilt heuer 15.000 Küden an weißrussische Landwirte. Für das kommende Jahr ist die Aufstellung von Schrankbrutmaschinen zu je 60.000 Eiern geplant. Man hofft bei ihrer viermaligen Beschädigung 350.000 Küden liefern und dadurch die sehr aussichtsreiche Hühnerzucht in Weißrußland beleben zu können.

**Ein seltenes Exemplar der indisch-malaiischen Königskobra.** Zu den über alle Tropengebiete der Alten Welt verbreiteten Sutschlangen zählt als größte die Königskobra, die eine Länge bis zu 4.50 Meter erreichen kann. Bei Erregung vermag sie durch Spreizung der Halsrippen einen Halschild zu erstellen.

(Atlantisch-Wehrer, Zander-MK.)

**Äffen überfielen eine Stadt.** Wie englische Blätter berichten, rotteten sich unlängst zahlreiche Menschenaffen im südlichen Teil der Kap-Halbinsel in Südafrika zusammen, drangen in den Flottenstützpunkt Simonstown ein und plünderten die dortigen Stadtgärten vollständig aus. Nach getanem Werk zogen sie sich in bester Ordnung zurück,

ohne daß die Bewohner von der Erlaubnis der Stadtverwaltung, Menschenaffen mit Gewehren zu begegnen, Gebrauch gemacht hätten. Diese Affen erfreuen sich nämlich in Südafrika großer Sympathien bei den Menschen.

**FÜR DIE HAUSFRAU**

Die Hagebutten werden rot..

Ein jeder kennt wohl die Früchte der wilden Rose, die Hagebutten, die jetzt überall in Wäldern, Feldern, an Häusern und Hecken sich leuchtend rot zu färben beginnen und dem bunten Bild der herbstlichen Landschaft mit das Gepräge geben. So allmählich hat es sich auch herumgesprochen, daß uns die Natur mit dieser späten Frucht ein besonders wertvolles Geschenk macht, besitzt doch die Hagebutte von allen inländischen Früchten den höchsten Gehalt an Vitamin C, jenem Schutz- und Ergänzungsstoff, dessen Fehlen sich in Abgespanntheit, Stoffwechselstörungen und Neigung zu Infektionskrankheiten äußert. Ja, ihr Gehalt an Vitamin C übertrifft noch den der Zitronen und Orangen etwa um das Achtfache. — Wie lassen sich nun diese Früchte am besten verarbeiten, damit sie uns im Winter als wertvolle Vitamin-C-Quelle gute Dienste leisten? Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten, denn die Hagebutte eignet sich sowohl zur Herstellung von Marmelade und Gelee als auch von Most, Kompott oder Trodengut. Am raschesten dürfte es allerdings wohl sein, zunächst einmal Hagebuttenmark zu kochen, das man später dann als Brotaufstrich gebrauchen oder zu Marmelade, Sofen und Suppen weiterverarbeiten kann. Die Früchte, die das gesunde Hagebuttenmark liefern sollen, müssen reif und fest sein. Sie werden gewaschen, halbiert und entkernt. Die Arbeit des Entkernens ist sehr mühsam. Es ist aber ausprobiert worden, daß man die Hagebutten auch unausgekernt — auch bei der Marmelade — verarbeiten kann. Bei dem noch warmen Fruchtmasse ist die Wirkung der feinen Härchen etwas zu spüren, bei längerem Stehen jedoch verliert sie sich fast ganz. Die so vorbereiteten Früchte werden knapp mit Wasser bedeckt, in etwa 10 Minuten weichgekocht und durch ein feines Sieb getrieben. Dann leht man Zucker zu — man rechnet auf 1 Kilogramm Markt 200 Gramm Zucker — und bringt die Masse zum Kochen, die man dann heiß in Gläser füllt und sofort verschließt. Beim Marmeladekochen werden die Früchte zunächst genau so behandelt wie beim Markkochen. Das so erhaltene Hagebuttenmark wird nun gewogen und mit 375 Gramm Zucker auf 500 Gramm Markt etwa 15 Minuten durchgekocht. Wenn eine Probe davon — auf einem Teller kaltgestellt — kein Wasser mehr absetzt, wird die fertige Marmelade heiß in Gläser gefüllt, mit einem Essiglöffel bedeckt und gleichig zugebunden. Man kann die Marmelade auch mit weniger Zucker (250 Gramm Zucker auf 500 Gramm Markt) kochen. Die Einkochzeit wird dadurch natürlich verlängert. Die auf diese beiden Arten gewonnene Marmelade hat einen recht konzentrierten und süßlichen Geschmack und läßt sich gut mit einer anderen Marmelade, besonders mit Apfelmarmelade oder Birnenmus mischen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die getrockneten Kerne und Schalen der Hagebutte einen sehr gesunden und wohlschmeckenden Tee ergeben.

**Richtige Kartoffeleinlagerung**

Der Reichsmarschall sagte in seiner Rede am 4. Oktober 1942: „Lieber lagere ich meine Kartoffeln in der guten Stube als in einem feuchten Keller, denn die gute Stube nützt mir nichts, aber die gute Kartoffel im Winter nützt mir außerordentlich viel.“ Mit diesem Satz hat der Reichsmarschall auf die dringende Notwendigkeit der richtigen Kartoffeleinlagerung hingewiesen. Wenn es auch nicht gerade die „gute Stube“ zu sein braucht, so muß doch in jedem Fall für einen geeigneten Aufbewahrungsraum gesorgt werden. Das wird in der Regel der Keller sein, sofern er nicht feucht ist oder Heizungsrohre ihn durchlaufen. Allerdings Voraussetzung für eine einwandfreie Kartoffel-lagerung ist allerdings, daß der Raum möglichst kühl, trocken und dunkel ist und dabei luftig gehalten wird. Ebenso wichtig ist die Lagerstätte. Wer über keine vorrathsmäßige Kartoffelkammer verfügt, kann die Kartoffeln auch in einer gewöhnlichen Kiste aufbewahren, die dann auf Steinen oder Klöcken erhöht stehen muß, damit die Luft von allen Seiten Zutritt hat. Wenn auch diese Möglichkeit nicht vorhanden ist, genügt oft ein einfacher Latterost, auf dem die Kartoffeln nicht höher als 60 Zentimeter übereinander geschichtet aufgeschüttet werden. Schon bei der Einlagerung müssen die Kartoffeln überprüft und feuchte oder frante ausgekocht werden. Feuchte Kartoffeln werden gefondert ausgebreitet und getrocknet, frante und angefaulte dagegen ganz aussortiert und möglichst sofort verbraucht. Es empfiehlt sich auch, die Kartoffeln, wenn erforderlich, nach Sorten getrennt zu lagern. Wer diese kleinen Mühen nicht scheut, erhält sich und der deutschen Volkswirtschaft wertvolles Nahrungsgut. Wie sagte doch der Reichsmarschall? „Es liegt an deutschen Volke selbst, dafür zu sorgen, daß dieses große Geschenk wirklich ein Geschenk bleibt und nicht umkommt.“ Datum: Kampf dem Verderb — jetzt bei Kartoffeln!

**6. PFLICHT:**

Verlaß Dich nicht auf andere!



SICHERE ARBEIT SICHERT DEN SIEG! Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Obstschau in Amstetten

Im Rahmen der Förderungsmaßnahmen des Obst- und Gemüsebaues im Reichsgau Niederdonau veranstaltet der Reichsnährstand, Landesbauernschaft Niederdonau, vom 8. bis 15. November in Amstetten eine Obst- und Gemüsechau. Die Bedeutung dieser Ausstellung kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß Landesbauernführer Unterstaatssekretär Ing. Reinhaller bei den Eröffnungsfestlichkeiten im Rahmen einer Bauernversammlung im Ginner-Saal das Wort ergreifen wird.

Die Amstettner Ausstellungshalle gibt durch ihre Ausmaße eine Vorstellung von der Bedeutung dieser Schau: Sie umfaßt eine Bodenfläche von 1200 Quadratmeter. Diese Schau kann mit Recht als Kreischau bezeichnet werden. Sie soll für das Gebiet, das gemeinlich unter „Mostviertel“ verstanden wird, eine Lehr- und Leistungsschau sein. Das Gebiet des Mostviertels wurde schon durch ein halbes Jahrhundert obstbaulich von Seite des Landeskulturates und später der Landwirtschaftskammer betreut. Die einmalige Ackerbauschule Edthof bei Amstetten und insbesondere die Landesobstanlage Amstetten unter der Führung des Ökonomierates Kroneder waren Pflanzstätten obstbaulichen Wissens und Könnens.

Der Obstbau im Kreis Amstetten ist vorwiegend bäuerlicher Natur. Die Obstbaumpflanzung dient in erster Linie dem Hausbedarf und in zweiter Linie dem Export. Der Export gründete sich früher auf den Absatz an Gärmoß. Die neueste Zeit hat auch hierin Wandel geschaffen. Der Frischobstverbrauch, die Herstellung von Marmeladen und Trockenobst und die Süßmoßgewinnung sind heute bei Einrichtung einer Obstbaumpflanzung ebenso zu berücksichtigen. Die Absatzverhältnisse haben sich günstig entwickelt. Die Nachfrage nach Tafel- und Wirtschaftsobst ist keine bloße Kriegsercheinung, sondern war schon vor einem Jahrzehnt immer stärker in den Vordergrund getreten. Im Jahre 1932 wurde die Obstzeugung im damaligen Österreich mit rund 138 Millionen Schilling bewertet. Im selben Jahre betrug der Wert der Obstausfuhr 14 Millionen, die Einfuhr 20 Millionen Schilling. Im Jahre vorher betrug die Einfuhr gar 30 Millionen Schilling. Im Jahre 1932 stammte ein Sechstel der Obsteinfuhr aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die immerhin große Einfuhrmenge an Pflanzsetzlingen betrug damals nur 12 Millionen Schilling. Die Einfuhr aus Übersee war nur möglich, weil der heimische Obstbau den Wettbewerb auf dem Markt nicht wohl aufnehmen konnte. Viel Geld floß für Obst ins Ausland, das ebenso gut der heimische Bauer hätte verdienen können. Maßnahmen im Obstbau müssen auf weite Sicht gesehen. Die Sortenwahl des Erwerbsobstbaues muß mit großer Sachkenntnis vor sich gehen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß nur wenige Sorten allseitig anbaubar sind. Die empfehlenswerten Obstsorten wurden vom Reichsnährstand festgestellt und in den einzelnen Landesbauernschaften wiederum gebietsweise unterteilt. Klima, Boden und Absatzverhältnisse wurden hiebei gleichermäßen berücksichtigt. Der Kreis Amstetten zählt zur Obstbauzone der Boralpen. Diese Zone ist ziemlich regenreich, besitzt eine hohe Luftfeuchtigkeit, kühlere Lagen mit vorherrschenden Westwinden. Die mittlere Jahresregenhöhe beträgt bei 800 Millimeter. Diese Zone ist eine ausgesprochene Apfelflage, in der alle Reinetten vorzüglich gedeihen, desgleichen Mostbirnen; während Tafelbirnen, Kirschchen und Zwetschen nur den Lokalbedarf aufbringen.

Das Obstgrundsortiment des Kreises Amstetten umfaßt bei Äpfeln folgende Sorten: Weißer Klarapfel, Tafelapfel mit gutem Geschmack und sehr früh.

Gravensteiner, vorzügliche Tafel Frucht und gesuchter Handelsapfel.

Winter-Goldparmäne, wertvoller Tafelapfel mit schöner Färbung und gewürztem Geschmack.

Berner Rosenapfel, Frucht schön rot gefärbt, von mittlerer Güte.

Kaiser Wilhelm, schöne Tafel Frucht von gleichmäßiger Form.

Baumanns Renette, Frucht wechselt in Form und Farbe, ist zumeist jedoch dunkelrot.

Schöner aus Bostopp eignet sich besonders gut zum Umpropfen auf ältere Bäume, sehr guter Winter-Tafelapfel.

Dattario, ein in der Blüte widerstandsfähiger schön gefärbter Tafelapfel von mittlerer Größe.

Rheinischer Krummstiel, für Wirtschaftszwecke geeignet.

Großer Brünner, beliebter Handelsapfel von mittlerer Güte.

Jacob Lebel, eine ertragreiche Sorte für Tafel und Wirtschaft, jedoch verdammpfindlich.

London Pepping ist sehr fruchtbar, die Frucht talovoll gerippt, außerordentlich wohlschmeckend.

Wenn auch die Obstbaumpflanzung in der Kriegszeit nicht auf voller Höhe sein kann, so wird die Obstschau dennoch erstklassige Leistungen zu zeigen haben. Auf demselben Boden, in derselben Lage, mit derselben Düngung erreicht der verständige und fleißige Obstbauer für sich und die Volksgemeinschaft wertvolle Nahrungs- und Genussgüter, indes der Untundige und Nachlässige kaum für seinen Eigenbedarf aufkommt. Wenn die schönen Früchte auf der Ausstellung reden könnten, dann würden sie dem bewundernden Besucher sagen, daß sie nicht so wären, hätte nicht verständige Sortenwahl beim Pflanzen oder Umpropfen, fleißiges Auslichten der Kronen, Düngung und Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten ihnen die Entwicklung zu voller Form mit herrlicher Farbe und seinem frischem Geschmack ermöglicht. So wird die Obstschau in Amstetten jung und alt, Bauern und Städtern viel zu sagen haben. Nütze daher jedermann diese Gelegenheit. Heute

stehen dem Obstbau noch große Möglichkeiten offen. Heute schon muß aber die Wettbewerbsfähigkeit im neuen Europa in Betracht gezogen werden. Hierzu hilft der Reichsnährstand und seine Einrichtungen.

Im Rahmen der Obstschau wird auch eine Süß- und Gärmoßkost durchgeführt. Die Erzeugnisse des Gemüsebaues werden gut vertreten sein. Gerätschaften und Bedarfsartikel für den Obstbau und Fachschriften werden aufgelegt. Die häusliche Obstverwertung wird einen breiten Raum einnehmen. An Veranstaltungen während der Obstschau sind zu nennen: Die große Versammlung am Sonntag den 8. November um 10 Uhr im Stadtsaal mit Landesbauernführer Ing. Reinhaller als Sprecher. Die Obstbauernversammlung am Donnerstag den 12. November um 10 Uhr im kleinen Stadtsaal. Hierbei läuft ein Obstbaumfilm, sprechen werden Dr. Fritz Bodo, Ing. Lauschmann und Landesfachwart Baumgartner. Am 12. November vormittags findet im Gasthof Gürtler-Sengstbratl eine Tagung der Obstbäuerinnen statt. Die Lehrfrauen der Hauswirtschaftslehre werden am Dienstag den 10. November um 9 Uhr vormittags im Gasthofe Sengstbratl zu einer Schulung zusammentreffen.

## Jeder Hof ein Lehrhof!

Eine der stärksten Schwierigkeiten für die Landwirtschaft, die regelmäßige und rechtzeitige Bereitstellung von Arbeitskräften in ausreichendem Umfange, scheint gegenwärtig erheblich an Gewicht verloren zu haben. Es ist in diesem Jahre im allgemeinen gelungen, den erforderlichen Kräftebedarf einigermaßen zu decken. Zahlreiche freiwillige Helfer fanden sich rechtzeitig zur Mitarbeit auf dem Acker ein. Für die Bewältigung der Großaufgaben insbesondere zur Erntezeit konnten fremdböulische Arbeitskräfte eingesetzt werden. Ihre Verwendung bereitete wohl einige Schwierigkeiten, aber diese zu überwinden war schließlich doch erheblich einfacher, als ohne Hilfe die Aufgaben des Hofes durchzuführen. Die Bereitstellung ausreichender Arbeitskräfte hat ohne Zweifel eine ständige Sorge des Landvolkes etwas leichter gemacht. Aber es wäre falsch, aus der gegenwärtigen, ganz durch den Krieg bedingten Lösung den Schluß zu ziehen, die Frage der Bereitstellung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften sei nun für die Dauer aus der Welt geschafft. Nach wie vor gehört es mit zu den Überlegungen, die das Landvolk immer wieder anzustellen hat, was es selbst dabei tun kann, um den Nachwuchs zu sichern.

Entsprechend der Bedeutung der Landarbeit lehren wir es heute ab, ungelernete Kräfte für die Aufgaben der Erzeugungsschlacht einzusetzen. Die höchste Leistungsfähigkeit des landwirtschaftlichen Betriebes kann nur von Kräften erreicht werden, die mit ihrem ganzen Wissen und Können und die mit Leib und Seele beim Werke sind. Dazu ist Erziehungsarbeit nötig, und diese muß möglichst jeder Hof leisten! Jeder Hof in Deutschland soll fortan ein Lehrhof sein, mehr Lehrstellen als je sollen in der Land-

wirtschaft zur Verfügung stehen. Es ist nicht bäuerliche Art, die eigene Arbeitsweise nach der anderer Berufe auszurichten — im Gegenteil: Landarbeit erfordert Selbständigkeit im Denken und Handeln in besonders großem Umfange, weil sie nicht nur mit den Eigenheiten irgend-eines Materials rechnen muß, sondern weil sie ständig mit den Naturgewalten zu tun hat. Und doch kann es gelegentlich ratam sein, beispielsweise beim Handwerk die Lösung der Nachwuchsfrage zu betrachten. Es war nicht nur in allen Zeiten so, sondern es gilt auch noch heute für den Handwerksmeister als eine Berufspflicht, ja als eine Ehrensache, mit der Ausbildung von Lehrlingen sein Können an den Nachwuchs weiterzugeben. Der Handwerksmeister würde seine Werkstatt selber als unvollständig ansehen, wenn darin nicht auch ein Lehrling mitarbeitete. Im Grunde genommen denkt auch jeder Bauer, jeder Landwirt so. Nur scheint manchem landwirtschaftlichen Betriebsführer die Ausbildung von Landarbeitern oder Landwirtschaftslehrlingen allzu zeitraubend und zu belastend. Wenn an dieser Einstellung auch wirklich etwas richtig sein sollte — vor allem in der ersten Zeit der Lehrlingsausbildung —, so ist das aber doch nur zum Teil richtig, und überdies wird ja auch aus dem Lehrling bald ein Helfer, der zur Entlastung beiträgt. Sieht man also von den landwirtschaftlichen Betrieben ab, die aus kriegsbedingten Gründen gegenwärtig keinen Lehrling ausbilden können, so ist doch von allen anderen um so mehr zu erwarten, daß das Landvolk die Sicherung des Nachwuchses in seiner Hand behält. Das ist am ehesten möglich, wenn jeder Hof in Zukunft zur Lehrstätte wird.

## Die Landesbauernschaft Niederdonau nach der Neuordnung

Die Landesbauernschaft Niederdonau umfaßt 24 Kreisbauernschaften, die sich mit den politischen Kreisen decken. Die größte Kreisbauernschaft ist Brud a. d. Leitha mit 158.867 Hektar, an zweiter Stelle steht Zwettl mit 141.159 Hektar, dann folgt St. Pölten mit 136.622 Hektar. Die kleinste Kreisbauernschaft ist Neubühtrich mit 38.911 Hektar. Das gesamte Gebiet umfaßt 2.349.134 Hektar. Von der ständigen Bevölkerung, die 1.671.458 Personen ausmacht, zählen zur landwirtschaftlichen Bevölkerung 700.700 Personen, d. h. 42 Prozent der ständigen Bevölkerung. Land- und forstwirtschaftliche Betriebe gibt es in Niederdonau 197.786. Die Betriebe bis 5 Hektar überwiegen mit einer Anzahl von 111.347, die Betriebe von 5 bis 20 Hektar machen 65.983 aus. Großbetriebe über 100 Hektar gibt es 1335. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 1.398.190, während die forstwirtschaftliche Nutzfläche 711.855 Hektar ausmacht. Die landwirtschaftliche Nutzfläche besteht in erster Linie aus Ackerland mit 1.013.686 Hektar. Das Ackerland wiederum wird zu mehr als 50 Prozent, d. h. 580.074 Hektar, mit Getreide bebaut. Die Hackfrüchte nehmen eine Fläche von 229.179 Hektar ein.

Den stärksten Anteil an landwirtschaftlicher Bevölkerung im Verhältnis zur städtischen Bevölkerung haben die Kreise Mittelbach und Hollabrunn mit 63 bzw. 62 v. H. Am geringsten ist der Anteil der landwirtschaftlichen Be-

völkerung in den Kreisen Baden und Wiener-Neustadt mit 15 v. H. der städtischen Bevölkerung. Die Viehdichte ist am größten in den Kreisen Amstetten und Melk mit über 110 Stück Großvieheinheiten je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, am kleinsten in den Kreisen Brud a. d. L., Gänserndorf, Eisenstadt, Baden, Lilienfeld, Hollabrunn und Znaim mit 60 bis 70 Großvieheinheiten auf 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Roggen und Hafer sind vorherrschend im Waldviertel, während Weizen und Gerste hauptsächlich in den Flachlandsgebieten im Osten des Gauces angebaut werden. Kartoffeln werden ebenfalls im Waldviertel vornehmlich gebaut, während die Zuderriebe wiederum in den östlichen Teilen des Gauces zu finden ist. Der Futterbau herrscht vor in dem Berg- und Hügelland südlich der Donau.

## Mitteilungen

**Voraufruf bei der Notföchlachtung zu achten?** Wer als Selbstverförger schlachten will, muß grundsätzlich vor der Schlachtung die Genehmigung der zuständigen Stelle — des Ernährungsamtes — einholen. Bei Notföchlaltungen kann es allerdings vorkommen, daß zur vorherigen Einholung der Schlachtungsgenehmigung keine Zeit mehr vorhanden ist. Dann aber ergibt sich die Pflicht, unverzüglich nach der

Schlachtung die Genehmigung der Schlachtung einzuholen. Der Antrag ist durch die Bestätigung des Tierarztes über die Notwendigkeit der Notföchlachtung zu vervollständigen. Eine fünggemäß ausgestellte Bescheinigung muß auch zur Genehmigung der Schlachtung eines kranken Tieres beigebracht werden. Wenn Krankheit des Tieres die Veranlassung zum Schlachten gibt, so erfolgt die Anerkennung des Ernährungsamtes nur dann, wenn der Fleischbesuchterarzt ausdrücklich bescheinigt, das Tier weise eine so wesentliche Störung des Gesundheitszustandes auf, daß eine rasche Verschlimmerung des Leidens bei erheblichem Wertverlust des Fleisches oder daß das alsbaldige Verenden des Tieres zu befürchten ist. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß das taugliche Fleisch des geschlachteten Tieres voll auf die Schlachtkarte oder auf den Anrechnungsbescheid angerechnet werden muß. Bedingt taugliches oder minderwertiges Fleisch wird dagegen nur zu 50 v. H. angerechnet. In den Fällen, bei denen das Ernährungsamte die Genehmigung verweigert, kann es das notgeschlachtete Tier beschlagnahmen oder auf die Zuteilung anrechnen. Wählt das Ernährungsamte die Anrechnung, so geschieht diese aber nicht unter Berücksichtigung der Selbstverförgerrationen, sondern unter Zugrundelegung der Rationen, die dem Normalverbraucher zuteilen.

## Landfunkprogramm

des Reichsenders Wien

vom 9. bis 14. November 1942

Sendung regelmäßig um 6.50 Uhr, 12 bis 12.05 Uhr: Fünf Minuten für die Landwirtschaft.

**Montag den 9. November:** Bergbauer, Bergführer, Handwerker und Sänger in einem. Beim Lodenwälder in Mandling (Hörbericht).

**Dienstag den 10. November:** Sonderunter-suchung von Bergbauernhöfen (Hörbericht aus Steindorf im Lungau).

**Mittwoch den 11. November:** Die bäuerliche Mutter und ihr Kind. 4. Teil: Heime und Einrichtungen der NSB für die bäuerliche Mutter (A. Herburger-Anzengruber).

**Donnerstag den 12. November:** Waldbäume und Seehöhe (Ing. Karl Pusch).

**Freitag den 13. November:** Aufbewahrung und Pflege von Maschinen und Geräten (Ing. Hermann Meisl).

**Samstag den 14. November:** Bäuerliche Haus-mußik im Lungau (Aufnahme aus Weißpriach).

## Ämtliche Mitteilungen

Bekanntmachung

bezüglich der Brennholzversorgung

Die eingebrachten Brennholzbezugsanträge werden vom 9. bis 19. November 1942, jeweils von 13 bis 16 Uhr, beim städt. Forstamt behandelt, und zwar:

- Montag den 9. November M, B, C.
- Dienstag den 10. November D, E, F.
- Mittwoch den 11. November G, H.
- Donnerstag den 12. November I, J, K, L.
- Freitag den 13. November M, N.
- Montag den 16. November O, P, Q, R.
- Dienstag den 17. November S, Sch, St.
- Mittwoch den 18. November, T, U, V, W, X, Y, Z.

Haushalte, welche bisher keinen Antrag auf Brennholz gestellt haben, werden gesondert zur Anmeldung aufgerufen.

An den genannten Tagen werden ausschließlich jene Parteien zugelassen, deren Anfangsbuchstabe des Namens aufgerufen ist.

Vordringliche Behandlung finden nur Haushaltungen mit Kleinkindern.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 5. Nov. 1942.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

## Öffentliche Mahnung!

Im Monat November 1942 sind zu entrichten: Am 10. November: Lohnsteuer einschließlich des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer für den Monat Oktober 1942; Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat Oktober 1942; Vermögenssteuer mit einem Viertel der Jahresschuld; Einkommensteuer im Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat Oktober 1942, sofern nicht ein längerer Abrechnungszeitraum vom Finanzamt festgesetzt wurde.

Am 16. November: Börsenumsatzsteuer im Abrechnungsverfahren für den Monat Oktober 1942; Tilgungsbeträge für Eheschulden; Grundsteuer für Grundbesitz im Reichsgau Niederdonau (mit Ausnahme der ehemals burgenländischen Gemeinden) mit einem Viertel der Jahresschuld.

Am 20. November: Beförderungsteuer im Möbel- und Werkfernverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat Oktober 1942, sofern nicht ein längerer Abrechnungszeitraum vom Finanzamt festgesetzt wurde.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch öffentlich an die Zahlung dieser sowie aller anderen im Monat November 1942 fällig werdenden Steuern und eines etwaigen Säumniszuschlags in der Höhe von 2 v. H. des auf volle zehn Reichsmark nach unten abgerundeten Steuerbetrages erinnert. Ein Säumniszuschlag wird erhoben, wenn die Steuer nicht spätestens am Fälligkeitstag entrichtet wird.

Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche nach dem Eintritt der Fälligkeit zahlen, wird ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung eingeleitet. Die Finanzämter behalten sich vor, die rückständigen Beträge im Postnachnahmeverfahren einzuheben; ein Anspruch des Steuerpflichtigen auf diese Einhebungsart besteht nicht.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Postcheck, Überweisung, Zahlkarte oder dergleichen zu entrichten. Auf der Rückseite des Überweisungsschnitts oder dergleichen muß neben der Steuernummer stets vollständig und genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Die Finanzämter stehen im Giroverkehr mit der örtlich zuständigen Reichsbankhaupt(neben)stelle und im Postcheckverkehr mit dem Postsparkassenamt in Wien. Steuerzahler vorzudrucke für Einzulehnen auf Postcheckkonten liefern die Finanzämter auf Anforderung kostenlos. Einzahlungen beim Postamt unter Verwendung der Steuerzahlkarten sind gebührenfrei.

Wien, 31. Oktober 1942.

Die Finanzämter des Oberfinanzbezirks Wien-Niederdonau.

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y. Sonntag den 8. November: Dr. Alteneder.

Lebensmittellkartenausgabe

Die Ausgabe der Lebensmittellkarten erfolgt: Am 9. November, 8 bis 11 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für die Bewohner folgender Straßen: Graben (ungerade Nummern), Kapuzinergasse, Schillerplatz, Prectlgasse, Schöfelfstraße, Wodsteinerstraße, Zelintagasse, Durstgasse, Negerlegasse, Menterstraße. Am 9. November, 13 bis 17 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Ybbitzerstraße, Unter der Leithen, Kreuzgasse, Prenchlergasse, Riedmüllerstraße, Ederstraße, Julius-Jax-Gasse, Höhendorfstraße, Pestalozzigrasse, Am Fuchsbühl 6. Am 10. November, 8 bis 11 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Wenererstraße

von Nr. 33 und Nr. 44 an, Teichgasse, Augasse, Redtenbachstraße, Bertaststraße, Minichberg, Reichenauerstraße von Nr. 13 aufwärts. Am 10. November, 13 bis 17 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Wenererstraße bis einschließlich Nr. 31 und 42, Lederergasse, Viaduktgasse, Am Krautberg, Krautberggasse, Gottfried-Friedl-Strasse, Windspergerstraße, Reichenauerstraße bis Nr. 11, Konradsheimerstraße, Järbergasse, Sadgasse, Hammergasse, Lehendorf, Kösselgraben, Spittelwiese, Am Sand. Am 11. November von 8 bis 11 Uhr für die Bewohner von Zell a. d. Ybbs in der Wirtschaftsstelle (Rathaus). Am 11. November, 13 bis 17 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Wienerstraße, Bahnhofs, Südtirolerplatz, Paternal, Pfarrboden, Hinterbergstraße. Am 12. November, 8 bis 11 Uhr und 14 bis 17 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Schloßweg, Adolf-Hitler-Platz, Hintergasse, Fuchslug, Ybbstorgasse, Hoher Markt, Obberg-

gasse, Paul-Rehuhn-Gasse, Hörtlergasse, Unterer Stadtplatz, Eberhardplatz, Erhard-Wild-Platz, Am Fuchsbühl 2, Graben (gerade Nummern), Mühlstraße, Binderergasse, Stod im Eisen, Kupferjämiedgasse, Unter der Burg. Ausgabe von Urlaubers- und Reisemarken von 11 bis 12 Uhr und von 17 bis 18 Uhr an den Ausgabebüro der Lebensmittellkarten. Wirtschaftsstelle der Stadt Waidhofen a. Y. Anordnung betreffend Verbot des Gebrauchs von Raumheizgeräten in gewerblich genutzten Räumen Auf Grund § 30 der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. September 1939 (RGBl. 1, Seite 1607) und § 1b der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 20. September 1939 (RGBl. 1, Seite 1856) erläßt das Landeswirtschaftsamt

Wien für die Reichsgaue Wien, Niederdonau und Oberdonau nachstehende Anordnung: § 1. Die Verwendung von Elektrizität und Gas zur zufälligen Beheizung von anderweitig beheizten gewerblich genutzten Räumen (Geschäfts-, Verwaltungs- und Betriebsräumen) ist verboten. § 2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 1, Ziffer 5, § 2, Ziffer 2 der Verbrauchsregelungsstrafverordnung vom 26. November 1941 (RGBl. 1, S. 734) in Verbindung mit § 3b der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. September 1939 (RGBl. 1, S. 1607) und § 1b der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 20. September 1939 (RGBl. 1, S. 1856) bestraft. § 3. Diese Anordnung tritt am dritten Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. Wien, den 26. Oktober 1942. Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: gez. Förster.

FAMILIENANZEIGEN

Für die innige Anteilnahme anlässlich des Todes unserer lieben Mutter, der Frau Rosalia Bodingbauer, sagen wir überallhin unseren innigsten Dank. Besonders danken wir für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und für die schönen Blumenpenden. Waidhofen a. d. Y., im November 1942. Familien Bodingbauer und Venz.

STELLENGESUCHE

Verkäuferin sucht Stelle in einem Lebensmittelgeschäft. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2176

OFFENE STELLEN

Mitarbeiter zu günstigen Bedingungen sucht allerorts Süddeutsche Krankenversicherung AG, Wien, 1., Dorotheergasse Nr. 2. 2170

Lehrmädchen mit gutem Schulzeugnis für ein Geschäft gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2175

Lehrmädchen wird sofort aufgenommen im Damen- und Herrenfrisieralon Müller, Waidhofen, Untere Stadt 26.

Suche ein Mädchen für die Landwirtschaft. Zu betreiben sind 3 Kühe und 3 Schweine. Anfragen an Frau Emma Windischbauer, Ybbitz. 2152

Radiohaus Karner, Waidhofen a. d. Ybbs, sucht Handelschülerin für Korrespondenz und Buchhaltung, Laufungen für Geschäft und Wertstätte. 2173

ZU KAUFEN GESUCHT

Landgeschäft, klein, jedoch ausbaufähig, oder Gasthaus mit einigen dazugehörigen Joch Grundstücken, möglichst im Ybbstal, zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten unter „Weltkriegsinvalid 70.956“ an Ma, Graß, Ferrergasse 7. 2166

ZU MIETEN GESUCHT

Aufbewahrungsort für Stuhlflügel in privatem Haushalt per sofort gesucht. Klavierbenützung gestattet. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2180

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Tausche Radio, 2-Röhren, Wechselstrom, gegen großen Tischteppich, eventuell Aufzählung. Anschrift in der Verw. d. Bl.

VERMISCHTES

Warnung. Ich warne alle Personen, über meine Familie unwahre Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gezwungen wäre, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Leopold R u s m a n n. 2177

Ein zweifarbiger Lederhandschuh (braun und gelb) wurde auf dem Wege Ybbitzerstraße-Kino am Samstag den 24. November verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen gute Belohnung bei der Polizei abzugeben. 2179

EMPFEHLUNGEN

Gepürfter Desinfektor führt rasch und gründlich Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Parterre.

Sie dienen Ihrem Kinde. wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle! HIPP's KINDERNÄHRMITTEL Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Krewel Carant guter Arznei-Präparate - seit 1893 - Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Kranksein kostet Geld! Wer bezahlt Ihre Arzt-, Apotheken-, Spitalsrechnung? Der Süddeutsche Krankenversicherungsverein A.G., Wien I., Dorotheergasse 2 Prospekte kostenlos und unverbindlich

Efasit PUDER Efasit-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, beseitigt übermäßige Schweißentwicklung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verhärtet Blasen, Brennen u. Wundlaufen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder. I Strudoso RM -75, Nachfüllbeutel RM -50 in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften

TOGALWERK MÜNCHEN Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Rp. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Pancola-Film seltener geworden - eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz

Deutsche WISSENSCHAFT schuf in den BAYER-Arzneimitteln Medikamente von Weltbedeutung. Güte und Wirksamkeit der Arzneimittel mit dem BAYER-Kreuz entsprechen dem letzten Stand der Forschung!

EIGENES HEIM! Jetzt sparen, wec später bauen will! Ihr WUNSCH wird WIRKLICHKEIT Das eigene Heim im schönen Garten ist kein unerfüllbarer Traum Ein Vertrag mit der ÖFFENTLICHEN BAUSPARKASSE FÜR DIE OSTMARK Abteilung der Girozentrale der Ostmärkischen Sparkassen ermöglicht ihn nach wenigen Jahren Auskünfte und Aufklärungsschriften über Bausparverträge erteilt Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Zweiganstalten: LUNZ AM SEE und HILM-KEMATEN

Bei Schnupfen tritt meist eine Verstopfung im Nasenhohlraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Soßenrest verlängern! Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit 1/8 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen. KNORR

Heitmann Stoff-Farben Fast jeder Stoff lohnt das Umfärben! Im einschlägigen Fachhandel zu haben

Zahnpflege-Rezept im Kriege Wer Vollkornbrot, Früchte und vorwiegend ungekochte pflanzliche Kost gründlich kaut, wer bei gelegentlichem Mangel an Zahnpaste, wie Chorodont, behelfsmäßig die Zähne - morgens und vor allem abends - mit Zahnbürste, Zahnschaber und lauwarmem Wasser reinigt, und wer mindestens einmal jährlich eine Zahnuntersuchung durch den Zahnarzt oder Dentisten vornehmen läßt, tut alles, was er im Kriege für die Erhaltung der Zahngesundheit und damit der Allgemeingesundheit tun kann. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6.

Dr. Reiß's Kindernährmittel

Kräuterkuren gegen Kropf Siedow Seit 15 Jahren bewährt! Verlangen Sie kostenlos Broschüre von Friedr. Hofmeister Krailling bei München

Rezepte bevorzugt - heute mit Recht! Nicht jedes Heilmittel ist rezeptpflichtig; der Apotheker wird trotzdem heute mitunter eine ärztliche Verschreibung verlangen. Ist das Ungeläufigkeit? Keineswegs! Heilmittel - auch unsere bewährten Präparate - müssen jetzt in erster Linie für ernsthafte Fälle verfügbar sein, wo sie der Arzt ausdrücklich verordnet. Darum: sei auch Du hier verständnisvoll! KLINISCHE PHARMAZEUTISCHES LABOR ADOLF KLINGE BERLIN

DER STROM hilft dir zu jeder Zeit, doch auch für ihn gilt: SPARSAMKEIT

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied - Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber

Damenkleider und Herrenanzüge Modenhaus Schediwy

FILMBÜHNE Waidhofen A. d. YBBS Freitag den 6. November, 5 Uhr (Jugendvorstellung), 8 Uhr Samstag den 7. November, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr Für Jugendliche zugelassen!

Endstation Mit Maria Andergast, Hans Moser, Paul Hörbiger, Oskar Sima, Julia Serda. Sonntag den 8. November, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr Für Jugendliche zugelassen! Montag den 9. November, 1/7, 1/9 Uhr Dienstag den 10. November, 8 Uhr nicht zugelassen!

Das Lied der Wüste Mit Sarah Leander, Gustav Knuth, Herbert Wilt, F. Domin. Sonntag den 8. November 1942 Wochenschau-Sondervorführung. Beginn 11 Uhr vormittags. Eintritt einheitlich 30 Reichspfennig.